





Der Agramer Hochverratsprozess

und

die Annexion von Bosnien und Herzegowina

von

Professor Dr. TH. G. MASARYK
Reichsratsabgeordneter

Zweite, ergänzte Auflage

WIEN 1909
Verlagsbuchhandlung Carl Konegen (Ernst Stülpnagel)



Gesellschafts-Buchdruckerei Brüder Hollinek, Wien III. Erdbergstraße 3.



Vorwort.

Refined policy ever has been the parent of confusion; and ever will be so, as long as the world endures. Plain good intention, which is as easily discovered at the first view, as fraud is surely detected at last, is, let me say, of no mean force in the government of mankind. Genuine simplicity of heart is a healing and cementing principle.

Burke.

Der Minister eines großen Staates, der die Politik zur Intrige herabwürdigt, gleicht einem Fürsten, der vom Thron herabsteigt, um in den Vorzimmern zu sollizitieren. Wir haben in unseren Tagen beides erlebt und werden es noch erleben, weil es leichter ist, die Rolle des Kammerdieners zu spielen als jene des Herrn.

Erzherzog Karl.

Diese Broschüre enthält die Reden, mit denen ich im Abgeordnetenhause am 14. und 18. Mai





den Dringlichkeitsantrag über den sogenannten Hochverratsprozeß in Agram begründet habe; stilistische Änderungen und ergänzende Ausführungen mögen das gesprochene Wort in dieser Form verstärken.

Unsere Geschäftsordnung verlangt für die Annahme der Dringlichkeit eines Antrages zwei Dritteile der Stimmen; die Abstimmung hat (am 18. Mai) für den Antrag 167, gegen denselben 132 Stimmen ergeben, somit hat sich für den Antrag eine beträchtliche Mehrheit ausgesprochen. Zu den Stimmen für kann man auch eine große Zahl der Abgeordneten hinzu zählen, die sich der Abstimmung enthalten haben.

Man hat im Abgeordnetenhause und in der Presse die Frage erörtert, inwiefern mein Antrag in die Angelegenheiten eines fremden Staates sich einmenge und ob derselbe zulässig sei: der Präsident des Hauses selbst hat sich für die Zulässigkeit ausgesprochen.

Die erste Anregung zu meinem Auftreten gegen den Agramer Prozeß ist von seiten der kroatischen Abgeordneten geschehen. Und zwar wurde ich ersucht, die Tatsachen über den Prozeß

festzustellen; was weiter zu geschehen hätte, hing von diesen Tatsachen und den parlamentarischen Verhältnissen ab.

Ich habe mich für die Einbringung eines Dringlichkeitsantrages entschieden, obwohl es nicht leicht war, den Antrag der Geschäftsordnung gemäß ganz einwandfrei zu formulieren; selbstverständlich habe ich mir selbst die Bedenken vergegenwärtigt, die formell erhoben werden könnten. Aber ein Umstand war ausschlaggebend: in Ungarn und Kroatien werden die Verhandlungen des österreichischen Reichsrates als immun behandelt und ich hoffte darum, daß auch die Berichte über meine Rede und besonders der Wortlaut des stenographischen Protokolles in Ungarn und Kroatien nicht konfisziert werden wird. Das wollte ich erreichen und das habe ich erreicht. Das erklärt, warum ich den Rat derjenigen nicht befolgen konnte, die die Veröffentlichung einer Broschüre für genügend und zweckentsprechend gehalten haben; ich war nicht sicher, daß die Broschüre in Ungarn und Kroatien freigelassen würde, ja ich war nicht sicher, ob meine Broschüre, auf den Wunsch Ungarns, nicht

sogar in Österreich verhindert worden wäre. In Kroatien wenigstens waltet während des Prozesses eine Zensur, die der russischen in nichts nachsteht.

Mir war von vornherein klar, daß der Agramer Prozeß unwahr begründet, daß er ein politischer Prozeß ist. Das war mir klar, weil ich erstens die führenden Angeklagten und ihre Verhältnisse kenne.

Das war mir aber zweitens aus der Kenntnis und Beurteilung der politischen Situation in Kroatien und im Süden überhaupt klar. Ich beobachte die Entwicklung Österreichs und der Nachbarländer, zumal der slawischen mit möglichster Genauigkeit schon einige Dezennien, ich kenne und beobachte Land und Leute, ich studiere über Land und Leute, was politisch von Wichtigkeit ist und suche mir durch zeitweiliges Beobachten an Ort und Stelle die gewonnenen Anschauungen zu rektifizieren und zu verifizieren — mit einem Worte, ich kenne speziell Kroatien und seine politische Entwicklung in solchem Umfang, daß ich aus dieser Kenntnis heraus den Prozeß von Agram ohne weiteres als falsch erklären konnte.

Es handelte sich aber darum, dieses Urteil für die weite politische Öffentlichkeit zu begründen. Das geschieht in dieser Publikation, und zwar nicht bloß durch einen Indizienbeweis, sondern durch eine Reihe von sichergestellten Tatsachen.

Der Agramer Prozeß ist ein politischer Prozeß, und zwar charakterisiert er die Politik, die im Süden des Reiches, aber auch noch in Wien gemacht wird, er charakterisiert ein gewisses — ein niederes — Stadium der Politik, das Stadium der Geheimpolitik oder wie man es nennen soll.

Es ist dasjenige Stadium der politischen Entwicklung, auf welchem die Menschen die gesellschaftliche Entwicklung, den historischen Entwicklungsprozeß noch nicht kritisch zu beobachten und noch nicht sachlich zu beurteilen vermögen; es ist das Stadium, auf welchem die Menschen den historischen Massenprozeß noch nicht begreifen, ja kaum sehen, sondern die ganze Gesellschaft und ihre Geschichte auf einige wenige Menschen und ihr Getriebe reduzieren. Es ist, politisch gesprochen, noch die Epoche

des Aristokratismus und des aristokratischen Absolutismus. Die Politik ist auf diesem Stadium Okkultismus, so wie alle Praxis — die Medizin, Technik, der religiöse Kult, die ganze Praxis ist auf diesem Stadium der Entwicklung okkultistisch. Die Politik ist da noch „Diplomatie".

Dem gegenüber erleben wir es, daß sich die ganze Praxis, auch die Politik, auf exakte Beobachtung zu stützen beginnt; die Politiker und Historiker fangen an, das Leben und die Entwicklung der gesellschaftlichen Masse zu beobachten und zu begreifen, diese Beobachtung wird Massenbeobachtung, die kritische Öffentlichkeit tritt an Stelle der phantastischen Geheimtuerei, das politische Augurium wird durch das politische Wissen ersetzt. Die höfische aristokratische Diplomatie und ihre Einbildung, die Ansichten und Handlungen der wenigen Machthaber und ihrer Helfer habe die entscheidende Führung der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, beginnt zu schwinden, die Politik, die innere und die äußere, unterliegt der Kritik und Öffentlichkeit, die Politik wird zur Wissenschaft, die Politik demokratisiert sich. Der aristokratische Absolutismus

und dessen diplomatischer Okkultismus macht dem Demokratismus und dessen kritischer, wissenschaftlicher Öffentlichkeit Platz, die politische Lüge und Intrige wird durch die politische Wahrheit und Offenheit ersetzt. Aber in Österreich-Ungarn haben wir noch viele Reste und Überlebsel des aristokratischen Absolutismus, zumal in der sogenannten äußeren Politik. Verfassungsmäßig drückt sich die Tatsache in der unverantwortlichen Stellung der gemeinsamen Ministerien und an der unbestimmten Eingliederung der Delegationen in die staatlichen Institutionen ein.

Der Agramer sogenannte Hochverratsprozeß ist geradezu ein Schulexempel der alten Politik und ihrer Auffassung der geschichtlichen Ereignisse und Entwicklungen; für diese Politik ist ein solches Intrigenspiel notwendig, diese Politik sucht in dem Agramer Prozesse einen Hauptgrund für die Annexion von Bosnien und Herzegowina, weil sie die wahren faktischen Gründe und Motive des geschichtlichen Ereignisses nicht zu begreifen vermag. Nur auf dieser niederen Stufe des politischen Denkens konnte

unter anderem die Phantastik eines gescheiten, aber politisch unreifen Studenten zum Grundstein einer ganzen Staatsaktion werden.

> The experience of all ages and countries teaches us that calumny and misrepresentation are frequently the most unequivocal testimonies of the zeal, and possibly the effect, with which he against whom they are directed has served the public. Fox.

Wien, Anfangs Juni 1909.

T. G. M.

Inhalt.

Seite

Vorwort III

I.

1. Der Dringlichkeitsantrag betreffend den Agramer Hochverratsprozeß 1

II.

2. Der Agramer Prozeß: formell 6
3. „ „ „ materiell 18

III.

4. Der Kronzeuge Nastić, sein „Finale“ mit dem revolutionären Statut 36
5. Auf österreichisch-ungarischem Gebiete gibt es keine großserbische irredentistische Organisationen. Der sachliche Untergrund des Prozesses . 62

IV.

6. Der Agramer Prozeß ist das politische Ergebnis der kroatischen politischen Zustände: Banus Rauch 71

V.

Seite

7. Das Nastićsche Statut war vor seiner Veröffentlichung im „Finale“ bekannt und der Agramer Prozeß ist als Aktion gegen die Serben nach ihm künstlich inszeniert 82
8. Die Stellung der ungarischen Regierung zum Agramer Prozesse 90

VI.

9. Die wissenschaftliche Autorität Dr. Friedjungs und die diplomatische Autorität Baron Aehrenthals 92

VII.

10. Österreich und die Balkanfrage: die Annexion und das südslawische Problem 111

Schlußwort 124



I.

1. Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Professor Masaryk und Genossen, betreffend die Anklage, dass im Süden des Reiches eine hochverräterische, auf den Abfall vom Reiche hinzielende revolutionäre Bewegung und Organisation existiere*).

Der sogenannte Hochverratsprozeß in Agram ist weltbekannt geworden; über die Art und Weise, wie derselbe geführt wird, haben sich unlängst die Verteidiger aus Dalmatien, und zwar ohne Unterschied der Parteien und Nationalitäten, in einer öffentlichen Erklärung ausgesprochen. Die ganze europäische Presse beschäftigt sich mit diesem Prozesse und die öffentliche Meinung der zivilisierten Welt ist in der Verurteilung desselben einig.

Es würde darum nicht gegen den parlamen-

*) Dieser Antrag wurde am 7. Mai eingebracht.

tarischen Gebrauch verstoßen, wenn auch unser Volkshaus schon vom Standpunkte der Humanität seine warnende und verurteilende Stimme erheben würde; allein wir haben auch sehr wichtige und aktuelle politische Gründe, die es uns geradezu zur Pflicht machen, die politische Bedeutung des Prozesses zur Sprache zu bringen.

Die Anklage im Prozesse lautet auf Hochverrat, und zwar behauptet die Anklageschrift, daß Südungarn, Slawonien und Kroatien, besonders in den von Serben bewohnten Gebieten, vom Reiche abfallen wollte und daß die gewalttätige hochverräterische Revolutionsbewegung nur durch den Prozeß und durch die Annexion von Bosnien und Herzegowina „überrascht" und vereitelt wurde. Die Anklageschrift sucht zu beweisen, daß diese Revolution im Süden des Reiches von Serbien aus, und zwar direkt von der serbischen Krone und Regierung geschürt und geleitet werde; die Anklageschrift beruft als Hauptbeweis ein revolutionäres, von dem bekannten Nastić publiziertes Statut, welches die hochverräterische Abfallsbewegung auch auf

die österreichischen von Südslawen bewohnten Länder ausdehnt.

Diese Ansicht über die antirevolutionäre Bedeutung der Annexion von Bosnien und Herzegowina wird schon auch in weitverbreiteten österreichischen Publikationen und publizistischen Erörterungen vorgetragen und es wird schon die Anklage erhoben, daß auch das slowenische Gebiet dieser Reichshälfte mit Belgrad in antiösterreichischer Verbindung stehe und es werden geradezu Mitglieder unseres Hauses denunziert.

In diesem Lichte und in diesem Zusammenhange gewinnt der Agramer sogenannte Hochverratsprozeß für unser Parlament seine ganz besondere politische Bedeutung und es ist darum die Pflicht unseres Volkshauses, diese Bedeutung im Zusammenhange mit der Prüfung der Annexionsvorlage und der ganzen Annexionsfrage genauer zu untersuchen. Diese Untersuchung ist um so nötiger, als die Regierung über die angeführten Gründe der Annexion von Bosnien und Herzegowina sich gar nicht geäußert hat; sobald in öffentlichen Kreisen öffentlich behauptet wird, daß in großen Volksgebieten in der anderen,

aber auch in dieser Reichshälfte ein Abfall vorbereitet wird, macht es dem Parlamente geradezu zur Pflicht, diese angebliche Abfallsbewegung eingehend zu untersuchen.

Die Gefertigten stellen darum den Antrag:

Das hohe Haus wolle beschließen:

„Der Annexionsausschuß möge die Beweise, die für die Existenz einer weitverzweigten hochverräterischen Abfallsbewegung im Süden des Reiches angeführt werden, genau prüfen und das Resultat seiner Prüfung dem Hause ehestens bekanntgeben."

Dulibić.	Masaryk.
Václ. Kotlář.	Žitnik.
J. Čelakovský.	Dr. Hajn.
Kulp.	Kramář.
Hubka.	Sáblík.
Folis.	Hrásky.
Vuković.	Maštálka.
J. Sláma.	Dr. Baxa.
Okunewskij.	Kuryłowicz.
Mychajlo Petryckyj.	Drtina.

Mandić.	Dr. Sláma.
Antonín Zázvorka.	Čipera.
Spinčić.	Choc.
Dr. Laginja.	Rolsberg.
F. Ivanišević.	Dr. Krek.
Dr. Stránský.	Povše.
Ing. Neumann.	Šilinger.
Dr. Bulín.	Dr. Hlibowizki.
F. Staněk.	H. Srdínko.
Č. Jos. Lisý.	Udržal.
Jos. Švejk.	Ježovnik.
F. Roblek.	Náprstek.
Dr. Kolessa.	Kalina.
Staruch.	Fr. Demšar.
Dnistriańskyj.	Oklešták.
Dr. Trylowskyj.	Perić.
Dr. Łahodyńskyj.	Bukvaj.
Šusteršič.	Dr. Ploj.
Mazanec.	Dr. Tresić.
Dr. Baljak.	Dr. Ivčević.
Dr. Hruban.	Buřival.
Šrámek.	Al. Strekelj.
Dürich.	Dr. Velich.
Bjeladinović.	Biankini.

II.*)

2. Hohes Haus! Vorerst muß ich dem Herrn Präsidenten für die Freundlichkeit danken (Heiterkeit), daß er einen Teil meiner Aufgabe selbst in glänzender Weise durchgeführt hat, indem er vom konstitutionellen und parlamentarischen Standpunkt aus richtig dargetan hat, daß mein Antrag weder formell noch sachlich gegen die Kompetenz dieses Hauses verstoße.

Erlauben Sie mir die Erinnerung, daß wir — das ganze Haus — vor nicht langer Zeit uns für die in Ungarn geknechteten und bedrückten Slowaken ausgesprochen haben und niemand von uns hat das als eine Kompetenzüberschreitung empfunden. (Ruf: Die Polen gegen Preußen!) Bezüglich der Polen war es ebenso. Ich selbst habe gegen Professoren der Berliner Universität, die sich so unsachlich gegen die polnische und böhmische Jugend ausgesprochen haben, hier Protest erhoben und auch das wurde hier nicht als eine Einmischung in fremdländische Ange-

*) Von hier ab das stenographische Protokoll der 20. Sitzung vom 14. Mai 1909.

legenheiten empfunden. Es gibt eben Tatsachen, die vom Standpunkt der Menschlichkeit ganz einfach jedem anständigen Menschen, also auch den Politikern, es geradezu zur Pflicht machen, sich mit denselben zu beschäftigen: der Agramer Prozeß ist eine solche Angelegenheit. Und ich kann versprechen, daß ich die Dinge, die vorgebracht werden müssen, mit der nötigen Diskretion vorbringen werde.

Meine Herren! 53 Galgen sollen errichtet werden (Hört! Hört!), das sind schon überrussische Justizzustände; wie wäre es möglich, über einen solchen Fall hier nicht zu sprechen? 53 Angeklagte (Lehrer, Geistliche, Kaufleute u. a.) — das macht, wenn Sie die Familien (es sind meist ältere Menschen) hinzurechnen, 200 bis 300 Menschen, mit denen wiederum weitere Hunderte von Menschen inniger verbunden sind, so daß gewiß 1000 Menschen durch den Prozeß in Mitleidenschaft gezogen werden.

Ich bitte, stellen Sie sich nur die wirtschaftlichen Folgen dieses Prozesses vor! Die meisten Angeklagten sind schon wirtschaftlich ruiniert, denn sie sind schon über neun Monate in Unter-

suchungshaft. (Hört! Hört!) Und wann wird der Prozeß zu Ende sein, wenn einige hundert Zeugen vorgeladen werden müssen? Heuer nicht mehr. Und da auch sehr viele, formell ganz berechtigte Nichtigkeitsbeschwerden eingebracht worden sind, muß die Septemviraltafel (der Oberste Gerichtshof) aus formellen Gründen einen neuen Prozeß anordnen, der Prozeß müßte also ein zweites Jahr dauern!

Wenn wir uns nur die Tatsachen vergegenwärtigen, dann müssen wir uns fragen: Ja, was geht denn in Kroatien vor? Wir, die wir hier auch Kroaten und Serben haben, die wir mitten im Nationalitätenkampfe stehen und Ruhe haben wollen, wir werden durch einen solchen Prozeß national beunruhigt, die Leidenschaften werden dadurch aufs neue entfesselt.

Sie haben wohl auch von dem Hungerstreik dieser armen Menschen gelesen, die sich aber nur durch ein solches Mittel das Verhör und eine menschenwürdigere Behandlung erzwingen konnten. Schon von diesem rein menschlichen Standpunkt aus, wie gesagt, müßten wir eine Debatte über den Gegenstand durchführen. Ich werde

mich nicht in die ungarischen und kroatischen Verhältnisse einmischen. Dagegen hat der bekannte Dr. Frank, der Führer der kroatischen Rechtspartei, der jetzt mit dem Ban verbunden ist, an unseren Präsidenten ein Telegramm gegen meinen Antrag gerichtet, das heißt also, er hat sich direkt in unser Parlament eingemengt, bevor ich meinen Antrag überhaupt noch eingebracht habe. Er hat auch, wie zu lesen war, nach der Belehrung, die ihm unser Präsident zukommen ließ, den Versuch gemacht, einen Abgeordneten für sein unberechtigtes Veto und für seine unsachliche Verteidigung des Prozesses hier zu gewinnen. Ich muß konstatieren, und zwar mit Freude konstatieren, daß sich kein österreichischer Abgeordneter gefunden hat und, wie ich hoffe, auch nicht finden wird, der das, was Dr. Frank sagt, in irgendeiner parlamentarischen Form hier vorbringen würde. Auch war das, was er vorgebracht hat, eine Unwahrheit. Dr. Frank hat telegraphiert, daß eine große Volksversammlung sich gegen meinen Antrag ausgesprochen hat; nein, es war keine große Volksversammlung, es war irgendein Abschiedsfest eines Journalisten, dabei

waren etwa sechs oder sieben Wähler, ohne Unwahrheiten kann es aber Dr. Frank nicht machen.

Meine Herren! Ich will über den Prozeß selbst gar nicht so viel sprechen, ich meine, über die juristisch-technische Seite. Ich würde das ganz gerne tun, wenn ich Jurist und in der Prozeßpraxis bewandert wäre; das bin ich leider nicht. Ich will darum vornehmlich die politische Seite des Agramer Prozesses beleuchten, über den Prozeß werde ich nur so weit sprechen, um ihn zu charakterisieren und ich bin überzeugt, Sie werden schon in dieser Charakteristik den Beweis erbracht finden, daß derselbe ganz unberechtigt, daß er ein politischer Prozeß ist.

Der Prozeß, beziehungsweise die Anklageschrift, basiert auf dem oft erwähnten, auch hier näher zu besprechenden revolutionären Statut. Es wird in der Anklageschrift behauptet, daß im Süden der Monarchie eine hochverräterische Abfallsbewegung schon statutenmäßig organisiert war, und zwar nicht nur auf ungarischem und kroatischem, sondern — ich bitte — auch auf österreichischem Gebiete, denn dieses Statut bezieht sich auch auf slowenisches Gebiet. Wir

hätten also aus diesem Grunde direkt die Pflicht, diese Anklage hier zu prüfen. Diese Anklage, soweit sie die Slowenen angeht, ist in einer Broschüre kondensiert, die schon in ihrem Titel sagt, um was es sich handelt: „Von Laibach bis Belgrad, serbische Umtriebe in Südösterreich.“ Auf Grund der zu besprechenden Behauptungen des Historikers Dr. Friedjung, des bekannten Nastić usw. werden hier schon Mitglieder unseres Hauses denunziert, und zwar nicht nur Kollege Hribar, der wenigstens in Petersburg war — bei der Unkenntnis der russischen Verhältnisse könnte jemand dabei an irgendeinen Hochverrat denken — aber auch Kollege Krek ist diesen Herren nicht mehr genehm. (Heiterkeit.) Sie sehen, meine Herren, wir sind schon so weit, daß auf Grund der in Kroatien zum Gegenstande der Verhandlung genommenen Behauptungen jeder von uns in die Gefahr kommen kann, als Hochverräter hingestellt zu werden; man wird über eine solche Broschüre (sie ist in Cilli von einem „Austriacus“ erschienen) wohl lächeln, aber in 14 Tagen oder drei Wochen wird die Denunziation schon ein „Dokument“ sein.



Wie gesagt, ich will mich über den Prozeß selbst kurz fassen; mir ist das Politische an demselben — ich betone das noch einmal — und das, was uns in Österreich angeht, das Wichtige.

Die Anklage, die in Agram erhoben wurde, ist folgende*): Im Süden des Reiches, besonders in Kroatien, aber auch auf slowenischem Gebiete, bestehen politische Organisationen, welche hochverräterische Ziele verfolgen und welche dahin arbeiten, von Österreich abzufallen. Und zwar behauptet die Anklageschrift weiter, daß diese im Süden des Reiches — ich betone, auch schon in Österreich — existierende Bewegung direkt oder indirekt, wie es in der Anklageschrift heißt, von Belgrad aus geleitet wird, und zwar bestehe in Belgrad ein Revolutionskomitee und ein revolutionärer Verein, der „Slovenski Jug“ (der slawische Süden). Dieser „Slovenski Jug“, der angeblich auf die Errichtung eines großserbischen, eo ipso antiösterreichischen Staates hinarbeite, sei der geistige und politische Leiter der groß-

*) Ich halte mich an die Anklageschrift, die als Großoktav auf 107 Seiten als Beilage der offiziellen „Narodne Novine“ erschienen ist.

serbischen Propaganda, und zwar behauptet die Anklageschrift, daß es die Dynastie Karageorgević, speziell König Peter und der Kronprinz Georg seien, welche diese Abfallbewegung direkt und indirekt moralisch, aber hauptsächlich auch finanziell mittels dieses Vereines leiten. Die Beweise für diese Behauptung sind, wie die Anklageschrift öfter sagt, die verschiedenen „Erscheinungen" (Heiterkeit) — das ist ein Wort, das in der Anklageschrift und in den Prozeßverhandlungen sich beständig wiederholt — Erscheinungen, die in Kroation und im Süden wahrzunehmen seien, dann ganz besonders die Zeugenaussagen und speziell die Aussage des Kronzeugen Nastić.

Erlauben Sie mir nun, meine Herren, den Prozeß zuerst von der formellen Seite kurz zu charakterisieren. Ich selbst habe mehrere Tage in Agram zugebracht und habe mir speziell auch den Prozeß öfter angehört. Es fällt mir schwer, zu entscheiden: Ist das eine Operette, ist das eine Komödie, ist das eine Inquisition, ist das eine Tragikomödie, was im Gerichtssaale von Agram aufgeführt wird; es sind die unglaub-

lichsten Dinge, die ein juristischer Laie dort zu sehen und zu hören bekommt. Wundern Sie sich darum nicht, meine Herren, daß nicht nur die bedeutendsten Wiener Zeitungen, sondern auch schon die Zeitungen in Deutschland, in Frankreich, in England, in Italien das Prozeßverfahren verurteilen — kurz, es gibt, ich möchte sagen, fast kein anständiges Blatt Europas, das diesen Prozeß nicht schon besprochen und auch verurteilt hätte. Die „Ligue française pour la défense de droit de l'homme et du citoyen" hat unlängst ihr Veto ausgesprochen und die Verteidiger aus Dalmatien haben in einer bekannten und wohlbegründeten Enunziation sich gegen den Prozeß gewendet.

Sehen Sie sich vorerst die Zusammenstellung des Tribunals an: Der Präsident ist wegen eines Trunkenheitsexzesses in Disziplinaruntersuchung gekommen. (Lebhafte Heiterkeit und Rufe: Hört! Hört!) Wenn Sie nach Agram kommen und fragen, was es Neues gibt, so werden Sie gewiß über die Exzesse berichten hören, die dieser Herr, der jetzt eine so wichtige öffentliche Rolle spielt, allnächtlich in verschiedenen Gasthäusern

usw. verübt. (Abgeordneter Redlich: Es soll noch so einen betrunkenen Herrn in Agram geben, der noch viel höher steht!) Ich komme auf den Alcoholicus communis vulgaris (Heiterkeit) schon noch zu sprechen! Einem der Votanten wurde öffentlich vorgehalten, daß er sich die schlimmsten Dinge zu schulden kommen ließ; der Untersuchungsrichter wurde bezichtigt — und er hat nichts dagegen sagen können — daß er in Warasdin, wo er Richter war, Protokolle gefälscht hat. (Hört! Hört!) Einige Zeugen behaupten, daß er, um mit den Leuten dort, wo das Material gesammelt werden sollte, Gespräche anzuknüpfen, als Bauer oder anders sich verkleidet habe, worauf er sich die Leute zitieren ließ — also agent provocateur und Untersuchungsrichter in einer und derselben Person. Von diesem Untersuchungsrichter Kosutić haben viele Zeugen gesagt, daß er ihnen, um sie redselig zu machen, gesagt habe: Es handelt sich ja nicht um euch, sondern um Kossuth, wir wollen Material gegen Kossuth sammeln, euch wird gar nichts geschehen. (Heiterkeit.)

Man hat das — der Staatsanwalt war es —

öffentlich abgeleugnet, aber es gibt so viele Zeugen dafür, daß es sehr schwer ist zu glauben, daß es nicht wahr sei.

Nun aber weiter: Für den Prozeß wurde die Anklageschrift als Beilage des Amtsblattes in Tausenden und Tausenden von Exemplaren veröffentlicht (Hört!), damit die Zeugenaussagen derart präpariert werden. Selbstverständlich können dann die Zeugenaussageu konform sein und daraus wird dann der Schluß von einer einheitlich organisierten Abfallsbewegung gezogen.

Weiters, das Hauptdokument im Prozesse, das Revolutionsstatut des Nastić, und Briefe, die entscheidend sein sollen, sind nicht im Original, sondern nur in einer Abschrift vorhanden und man kann darum, aber man muß nicht glauben, daß die Originale überhaupt existieren. Anderseits gibt es Beweisstücke in den Akten, die nicht evidenziert sind; aber sie sind eben vorhanden und fragt der Verteidiger: Woher ist dieses Material? so lautet die Antwort, das Material sei zufällig da hineingekommen.

Oder, und das werden die Herren Advokaten richtig verstehen: Gegen zwei Angeklagte wurden



schon im Jahre 1907 von denselben Zeugen, die jetzt wieder gegen sie auftreten, die Tatsachen vorgebracht, wegen welcher man ihnen den Hochverratsprozeß gemacht hat. Der Prozeß im Jahre 1907 mußte eingestellt werden, weil die Beweise als ungenügend befunden wurden. Ohne das Verfahren wieder aufgenommen zu haben, hat man jetzt ganz einfach die zwei Angeklagten wegen derselben Tatsachen von neuem verfolgt.

Oder es wird ein amerikanisch-serbisches Blatt, in dem in der Aufregung vor dem erwarteten Krieg selbstverständlich schärfer gesprochen wurde, als Beweis vorgebracht, trotzdem die Nummer erst nach erfolgter Verhaftung der Angeklagten erschienen ist. Ähnlich werden aus serbischen Zeitungen nachträgliche Beweise erbracht — Zitate von scharfen, in der Kriegsaufregung gegen Österreich geschriebenen Artikeln. Offenbar soll das — Stimmung machen!

Die Protokolle sind gefälscht: fast alle Zeugen haben bisher konstatiert, daß sie nicht so gesprochen haben. Viele Zeugen sind Analphabeten, einfache Leute, denen die hochtrabendsten poli-

tischen Erwägungen in den Mund gelegt werden. Der betreffende Zeuge versteht das einfach gar nicht und muß immer wieder sagen, nein, das habe nicht gesagt.

Einige Advokaten, die sich als Verteidiger meldeten, wurden abgelehnt einfach deshalb, weil man den Verdacht habe, daß sie auch dasselbe Verbrechen wie die Angeklagten begangen haben.

Sie lesen in den Berichten aus Agram beständig, daß die Advokaten diszipliniert werden. Ich habe nicht so viel Prozesse mitgemacht, aber aus den Prozessen, die ich angehört habe, weiß ich, daß unsere Advokaten zu keiner Geldstrafe verurteilt werden; in Agram werden fortwährend Geldstrafen auferlegt oder dem Advokaten wird aus reiner Willkür des Präsidenten das Wort entzogen.

Der Präsident ist, wie ich Ihnen gesagt habe, ein Alkoholiker. Ein Angeklagter will gegen den Alkoholismus sprechen, das läßt der Präsident nicht zu. (Heiterkeit.)

3. Das, meine Herren, sind die formalen Bedenken. Erlauben Sie mir nun kurz auf die Be-

weise, die sachlich vorgebracht wurden, einzugehen.

Wenn Sie im Prozeßsaale zugegen sind, kommt es Ihnen vor, daß Sie eigentlich in einem ethnographischen und historischen Museum sitzen; denn der Richter hält fort und fort ethnographische und historische Vorlesungen und alle Zeugen müssen ihrerseits ethnographische und historische Reminiszenzen gegen die Richter vorbringen. Es wird jedem vorgehalten, daß er das Serbentum propagiere und man will — das ist jedenfalls die Ansicht dieser Herren — beweisen, daß es in Kroatien keine Serben gibt, da können ja — es heißt doch „Kroatien" — nur Kroaten sein. Da müssen Sie nun sehr lange Erörterungen hören über den Begriff der Nation vom politischen und vom ethnographischen Standpunkte. (Abgeordneter Dr. Redlich: Das ist der ungarische Schwindel!) Ja!*) Der Richter nimmt das Wort

*) Herr Dr. Frank hat in seinem Blatte (9. März 1908) aus seiner Unterredung mit Minister Wekerle folgenden Satz (Wekerles) angeführt: „In Kroatien lebt nur eine Nation und das ist die kroatische Nation. Die Magyaren, Deutschen und anderen in Kroatien sind keine Nation,

vom politischen Standpunkt und der Angeklagte nimmt es selbstverständlich vom ethnographischen Standpunkt. In Kroatien gibt es eben Kroaten und Serben, zwei Namen für zwei Teile derselben Nation; das wird aber abgewiesen und die Propagierung des Serbentums als crimen laesae maiestatis hingestellt. Es wird behauptet, es gebe keine serbische Kirche! Den Leuten wird gesagt: Ihr seid griechisch-orientalisch. Allein die Bezeichnung: griechisch-orientalisch ist ein terminus technicus hier bei uns im Westen, aber dort besteht die serbische Kirche neben der rumänischen, der Patriarch hat den offiziellen Titel „Serbischer Patriarch". Oder es wird den Leuten vorgeworfen, daß die Cyrillica, die serbische Schrift, propagiert wird. Nach dem Gesetze

---

sondern nur Nationalitäten." Selbstverständlich sind nach dieser Theorie in Ungarn (die Magyaren haben den Unterschied von „Magyaren" und „Ungarn" nicht) im Magyarország nur die Magyaren die staatliche Nation, die übrigen sind nur Nationalitäten, nämlich auch die — Kroaten! Mit dieser politischen Philologie und Geographie kommen die Budapester Machthaber bei ihrer Magyarisation zu ihrer Rechnung.

vom Jahre 1887 soll in jeder Gemeinde, wo die Majorität der Bevölkerung serbisch ist, in der Cyrillica amtiert werden und in der Schule ist das Erlernen der Cyrillica obligat. Aber in Agram müssen Sie eine lange Rede hören, daß die serbische Schrift eine allslawische Schrift sei! (Heiterkeit.) Ja, meine Herren, es ist komisch. Leute, die gegen den Panslawismus sind, wollen lieber, um das Serbische abzutun, das Allslawische! Die Cyrillica der Serben ist jedoch tatsächlich eine serbische Schrift, weil sie doch gewisse serbische Buchstaben hat, die die anderen slawischen Sprachen, die sich der Cyrillica bedienen, nicht haben. Oder! In dem oder jenem Bezirke (in Okučani) — wird angeführt — propagiert die Intelligenz den Dialekt der Ekavština. Das ist wieder etwas Unerlaubtes! Aber die Herren vergessen, daß Ante Starcević auch in der Ekavština geschrieben hat, ich bitte, Ante Starcević, derjenige, der keine Serben anerkannt hat! Oder es wird den Angeklagten zum Vorwurfe gemacht, daß serbische Lieder ostentativ gesungen, serbische Bücher verbreitet, serbische Schulen gegründet werden. Ein großes

Verbrechen ist auch, daß serbische Fahnen und Wappen zu sehen waren! Erstens sind das keine serbischen Wappen, sondern das Patriarchenwappen, ein Kreuz und vier S. Das finden Sie — Sie mögen Kroatien und den serbischen Balkan noch so flüchtig bereisen — überall. (Zustimmung.) Wenn Sie zum Beispiel einer armen Frau etwas helfen, wird sie Ihnen, um ihre Dankbarkeit zu beweisen, eine Handstickerei mit dem serbischen Wappen geben, éine Frau, die nicht lesen kann, die keine Ahnung hat, wie sie politisch denken soll. Das serbische Wappen tragen die Kinder, Weiber, Männer, alle und jetzt wird, meine Herren, in einem Lande, das eine so große serbische Minorität besitzt, gegen dieses serbische Wappen derart angekämpft. Die älteren Herren erinnern sich gewiß an den Abgeordneten Gyurković, der oft in den Delegationen war, gewiß ein höchst konservativer und recht reichsfreundlicher Mann. Der hat schon im Jahre 1894 im Agramer Landtag beweisen müssen, was die serbischen Wappen und was die serbischen Fahnen bedeuten, daß dieselben absolut nichts Politisches sind. Aber auch die Feuerwehrvereine

sind verdächtig, sie seien Agitationsherde. In einem Vereine, den einer der Angeklagten gegründet hat, sind komischerweise die Mehrzahl der Mitglieder dieses Vereines Deutsche. Raiffeisenkassen sind auch politisch anrüchig. Nun kommt der Boykott der Kroaten: Die Serben, heißt es, boykottieren die Kroaten wirtschaftlich. Es ist begreiflich, daß, sobald zwei kirchliche Gegensätze vorhanden sind, die Gläubigen sich auch wirtschaftlich organisieren und wir erleben es da, wo Katholiken und Protestanten neben einander leben, daß die Gegensätze nicht ohne gewisse Reibungen bestehen. Sie können aber auch folgendes Argument hören, das ich selbst gehört habe. Da sitzt ein Angeklagter, der sich schon Monate in Haft befindet; abgehärmt kommt er aus dem Gefängnis. Er hat keine Krawatte. Nun frägt einer der Votanten tiefsinnig: Erklären Sie mir, warum Sie als gebildeter Mensch keine Krawatte tragen? Man sieht die Verbissenheit; nicht einmal eine Krawatte will er tragen, weil sie an Kroate erinnert! (Große Heiterkeit.) Darauf allgemeines Gelächter im Prozeßsaale; denn dazu kann man

tatsächlich nur lachen. Aber der Staatsanwalt Accurti steht auf und verteidigt diesen Unsinn und findet in ihm ein richtiges Argument. (Erneuerte Heiterkeit.)

Oder! In der Anklageschrift finden Sie auch folgendes: In einem Dorfe hat einer behauptet, daß auch die Mutter Gottes eine Serbin war. Das war jedenfalls eine hochverräterische Meinung und wird darum gerügt. Oder folgendes, das geradezu unglaublich ist: In das Jodbad Lipik kommen sehr viele Syphilitiker, darunter auch Serben. Da war nun auch ein Offizier, der öfter in dieses Bad gekommen ist. In intimem Kreise hat man ihm, wie es hier wörtlich heißt, Herr Präsident gesagt, weil er eben so oft dort war. (Heiterkeit.) Die Worte: Herr Präsident! in intimem Kreise, das riecht nach — Hochverrat. (Erneuerte Heiterkeit.)

So könnte ich Ihnen massenhaft unglaubliche Dinge vorbringen.

Ich will nun aber auch auf die schwerwiegenden Beweise eingehen. Da ist vorerst das Bild des Königs Peter. Ich habe keine Gelegenheit gehabt zu untersuchen, wie weit in den

Grenzgebieten solche Bilder tatsächlich in öffentlichen und privaten Lokalen verbreitet sind. Ich weiß, an der Grenze Böhmens gegen Bayern und im Norden an der sächsischen Grenze haben wir viele Bilder der benachbarten Monarchen und es fällt niemanden als Hochverrat auf. Viele Leute kaufen sie auf Jahrmärkten und sind sich einer politischen Bedeutung dieser Bilder gewiß nicht bewußt.

Aber nun fragt man die Zeugen: Sie haben doch das Bild des Königs gesehen? Ja! Wo? In einer illustrierten Zeitung! (Heiterkeit.) Oder ein anderer wird gefragt: Haben Sie das Bild des Königs Peter gesehen? Ja! Welche Unterschrift hat es gehabt? Peter Jurišić! Das soll der serbische König sein.

Weiter: Man hat darüber gesprochen und darüber wird deliberiert, ob die Serben im österreichischen Heere, wenn es zum Kampfe kommt, gegen ihre Brüder, die Serben, schießen würden. Da sollen nun irgendwelche serbische Soldaten gesagt haben, daß sie nicht schießen würden. Sie werden sich nun fragen, welche Soldaten waren es? Aber diese Soldaten sind nicht an-

geklagt. Nun frage ich: Ist jemand von den 53 Angeklagten deshalb angeklagt, daß er das den Soldaten gesagt hat? Nein! Die Anklage macht eben nur Stimmung!

Eine revolutionäre Bewegung muß heutzutage selbstverständlich auch mit Dynamitpatronen arbeiten, gut — es wird also einer angeklagt, Dynamitpatronen gehabt zu haben. Und er hat tatsächlich Dynamitpatronen gehabt: sein Bediensteter aber hat mit dem Zeugen, der gegen ihn ausgesagt hat, diese Patronen versteckt, dann sind sie hinausgegangen und haben die Patronen verkracht. Denn es stellt sich heraus, daß in diesem Bezirke zu Sprengzwecken bis zu 15 Kilogramm Dynamit verabfolgt werden kann; es könnte also jemand 120 solche Dynamitpatronen haben.

Das sind so die wichtigsten Tatsachen, die in der Anklageschrift vorkommen — auf Nastić werde ich gleich zu sprechen kommen. Fortwährend hört man, daß eigentlich nur ein Verdacht ausgesprochen wird; häufig heißt es, daß aus diesen oder jenen Tatsachen muß „geschlossen" werden können, oder es sei die

„Tendenz“ sichtbar, in welcher zum Beispiel die serbische Fahne aufgehißt werde. Also die Tendenz, die Ansichten und Anschauungen werden angeklagt, aber es gibt keine Beweise für Handlungen, denn es soll doch, ich bitte nicht zu vergessen, bewiesen werden, daß in Kroatien revolutionäre, hochverräterische Organisationen, handelnde Organisationen, vorhanden sind.

Und nun die Zeugen! Da ist einer, der als Mörder abgestraft wurde, hier aber als Zeuge erscheint, ein anderer hat 18 Monate bekommen, Individuen, von denen jeder, der sie nur ansieht, gleich wissen muß, wieviel es geschlagen hat. Und auch die Zeugen berichten nicht über Selbstgesehenes, Selbstgehörtes; immer wieder können Sie hören, daß er (der Zeuge) das, worum ihn der Richter frägt, nicht gesehen, nur gehört habe; „man“ hat darüber „im Volke“ gesprochen und dergleichen unklare, unkonkrete Anschuldigungen vernimmt man beständig.

Und dann die Bildung der Zeugen, die zum Beispiel darüber entscheiden sollen, wieweit Kroaten und Serben verschiedene Nationen sind! Da gibt es zum Beispiel einen Zeugen, man

fragt ihn: „Also wie nennt man die andere Partei?“ Er antwortet: „Serben.“ „Und was sind Sie?“ „Ich bin ein — Krainer und Kroate.“ Meine Herren — dieses Niveau der politischen Bildung und der Mann wird als Zeuge dafür geführt, daß es feindliche Reibungen zwischen Kroaten und Serben gibt.

Oder ein berüchtigter Fall in Kostajnica. Da hat ein Individuum, das falsch aussagte, gegen sich selbst Denunziationen schreiben lassen. Es wurde konstatiert: der Diener dieses Zeugen hat sich selbst eine leichte Verwundung zugefügt, um gegen die Gegenpartei zeugen zu können! Unlängst, meine Herren, konnten sie in den Zeitungen lesen, daß ein Zeuge — das wurde genau konstatiert — vom Staatsanwalt und von der Regierung direkt als Spion und Agent provocateur angestellt wurde. Als Redakteur Schlögel vom „Pokret“ mir dies telegraphieren wollte, wurde sein Telegramm — ich bitte, die Freiheit von Ungarn und Kroatien zu beachten — inhibiert. Dieses Telegramm habe ich nicht bekommen, aber der Mann sitzt bis heute in Untersuchungshaft, weil er telegraphiert

hat, was in allen Zeitungen zu lesen war und notorisch richtig ist*).

Ich will hier nicht darauf eingehen, daß die Richter alle, ebenso die Zeugen, zur Frank-Partei gehören. Die Angeklagten und Zeugen sind in der Regel Rivalen, kleine Leute, Kaufleute, Gastleute usw., der kleinlichste Dorfklatsch ist da zusammengehäuft, um irgendwie Beweise zu bringen. Von einer Organisation, von einer revolutionären, einer hochverräterischen Organisation ist nirgends eine Spur.

Schon im Jahre 1906 im Monat Mai hat der Vizeban an alle Obergespäne ein Zirkular erlassen, worin auf eine geheime revolutionäre Organisation in Kroatien und Slawonien aufmerksam gemacht wird, eine Organisation, die angeblich Waffen nach Bosnien lieferte. Man hat das ganz gewiß untersucht, aber im offenen Landtage mußte der Ban Graf Pejácsevich den Inhalt des Zirkulars dementieren, daß es nichts Wahres enthalte. Ja, die Anklageschrift ist bei aller Schlechtigkeit unglaublich naiv. Da steht

*) Inzwischen frei gelassen.

auf Seite 14 folgendes: Schon vom Jahre 1880 sind alle diese „Erscheinungen“ sichtbar gewesen, man habe auch gewußt, daß ihre Quelle in Belgrad sei, aber die Regierung hat dem keine Aufmerksamkeit geschenkt. (Hört!) Erst seit dem Jahre 1906 — warum dieses Jahr angegeben wird, das werden wir auch hören — findet die Regierung ihre Bedenken. Also, meine Herren, seit dem Jahre 1880 hat diese unschuldige ungarische Regierung, haben die Leute des Khuen-Hedérváry das alles gesehen, aber dem keine Aufmerksamkeit geschenkt; sie wußten sogar, daß das alles aus Belgrad geleitet werde, aber es war nicht staatsgefährlich — auf einmal, im Jahre 1906, werden die Dinge staatsgefährlich und hochverräterisch!

Diese kurze Charakteristik wird Ihnen, meine Herren, die Nichtigkeit des Agramer Prozesses dargelegt haben. Hochverrat, meine Herren, und 53 Galgen! Ich habe mir die staatswissenschaftliche Literatur eigens wieder durchgesehen. Über Hochverrat wird fast nicht mehr gehandelt. Meine Herren! Heutzutage über Hochverrat zu zu sprechen, ist eigentlich, möchte ich schon

sagen, ein Anachronismus. Zu Zeiten des Absolutismus finden Sie in den Gesetzen hochnotpeinliche Hochverratsparagraphen, aber nicht in einer Zeit und in Ländern, wo ein bißchen Freiheit existiert. Es ist zum Beispiel charakteristisch, in Mischler-Ulbrichs österreichischem Staatswörterbuch finden Sie das Wort „Hochverrat“ nicht, ebenso nicht in dem Lehrbuche von Ulbrich usw. Aber in Ungarn, in Agram ist der Hochverrat in Ehren! Freilich, die Anklageschrift gibt nicht genauer an, was für ein Hochverrat, welcher Grad, welche Qualität verfolgt wird: Wie weit handelt es sich um Landesverrat, wie weit um Majestätsverbrechen, wie weit um faktischen Hochverrat, das alles müßte doch genau juristisch präzisiert werden. Nein, Hochverrat im allgemeinen, der Galgen... Wenn man diese armen Leute einen nach dem anderen fragt: Weist du, warum du angeklagt bist? — bekommt man von allen die Antwort: Nein, ich weiß es nicht. Sie verstehen nicht, was der Staatsanwalt, was der Präsident von ihnen will, verstehen nur eines, daß sie auf den Galgen kommen sollen.

Meine Herren! Ich glaube, Sie werden mir zugeben, daß die Führung dieses Prozesses, die Art und Weise, wie er formell und materiell geführt wird, hier zur Sprache kommen durfte und mußte; ich habe das nur kurz getan, um seine Nichtigkeit zu zeigen, um zu beweisen, daß die politische Tendenz eines solchen Prozesses, weil er eben so schlecht fundiert ist, ebenso schlecht, ebenso verwerflich ist.

(Präsident [unterbrechend]: Ich bitte, Herr Abgeordneter, gedenken Sie noch längere Zeit zu sprechen?

Abgeordneter Dr. Masaryk: Ja, ich müßte noch länger sprechen.

Präsident: Da es scheint, daß Sie gerade an einem Abschnitte Ihrer Rede angelangt sind, würde ich es Ihnen vielleicht nahelegen, wenn es Ihnen genehm wäre, die Rede jetzt zu unterbrechen und sie in der nächsten Sitzung fortzusetzen.

Abgeordneter Dr. Masaryk: Ich habe nichts dagegen, ich stimme zu.)

Ich habe Ihnen in der letzten Sitzung

ein Bild des Prozesses in Agram gegeben*). Ich habe mich streng an die Anklageschrift und an unwiderlegt publizierte Tatsachen gehalten, und zwar habe ich nur einige typische, die Sache allgemein charakterisierende Fälle vorgeführt und vieles Detail weggelassen. Wenn zum Beispiel gerufen worden sein soll: „Es lebe König Peter!“ oder wenn behauptet wird, es sei da und dort in einem Zimmer eines Gasthauses eine geheime Sitzung arrangiert worden oder es habe da und dort eine Rauferei zwischen Serben und Kroaten stattgefunden, so ist das alles nur Detail. Mir handelt es sich um das Typische, um das den Prozeß Charakterisierende und die Position, die ich einnehme, ist, daß ein so schlecht und so unwahr geführter Prozeß nicht einer guten und wahren Sache dienen kann.

Ich bitte zu bedenken: Durch den Agramer Prozeß soll bewiesen werden, daß es auf kroatischem Gebiet eine hochverräterische Abfalls-

*) Von hier ab das stenographische Protokoll der 21. Sitzung vom 17. Mai 1909.

bewegung gibt, die durch revolutionäre Mittel Gebiete von Kroatien abtrennen und an Serbien oder einen zukünftigen serbischen Großstaat angliedern will. Halten Sie sich, meine Herren, gegenwärtig, daß nach dieser Anschuldigung Kroatien ein großes Netz von revolutionären Organisationen haben soll und daß, wie in der Anklageschrift behauptet wird, nur die Annexion imstande war, diese große Bewegung dadurch zu unterdrücken, daß sie dieselbe überrascht hat. Wenn Sie nun die „Erscheinungen" der Anklageschrift, die ich vorgeführt habe, dagegen halten, so werden Sie zugeben, daß meine Stellung in der Sache die richtige ist.

Ich habe erwartet, daß von verschiedenen offiziellen und nichtoffiziellen Seiten gegen mich Dementis geschrieben werden. Gestern haben Sie in der „Neuen Freien Presse" eines dieser Dementis von Herrn Frank gelesen, welches tatsächlich das, was ich gesagt habe, vollinhaltlich bestätigt. Ich habe gesagt: Es war das keine politische Versammlung, deren Beschluß er dem Präsidenten Pattai telegraphiert hatte, sondern man hat einem Journalisten einen Abschieds-

abend gegeben. Das bestätigt Herr Frank, indem er sagt, es sei „auch“ ein Abschiedsfest gewesen, aber es habe keinem Journalisten, sondern einem Abgeordneten gegolten. Ich konstatiere, daß das Abschiedsfest dem Hauptredakteur des Journals des Herrn Frank, Herrn Zatluka gegeben wurde. Wer Herr Frank ist, werde ich noch bei Gelegenheit sagen. (Bravo!)

Vorläufig nur eine Tatsache; er hat gestern nach meiner Rede in seinem Journal geschrieben oder schreiben lassen, daß die tschechischen Gelehrten und Journalisten von Belgrad aus gut geschmiert werden, also alle tschechischen Gelehrten und Journalisten sind — gezahlte Hochverräter!

Heute haben Sie auch eine Art Dementi, ich weiß nicht, ob es ein Dementi oder eine Drohung ist, des Herrn Tarabocchia, des Präsidenten des Agramer Senats, gelesen. Ich wiederhole, daß das, was ich gesagt habe, richtig ist. Er behauptet, er sei nicht in Diszipinaruntersuchung gewesen und sei es auch jetzt nicht: wenn jemand in seiner Stellung, während der Führung des Prozesses, in dem „Café Korso“

ganz betrunken vor dem Publikum gegen die Serben spricht und sagt: Die Kerle müssen verurteilt werden! wenn, sage ich, ein solcher Beamter nicht in Disziplinaruntersuchung kommt, so glaube ich, zur Ehre selbst der Agramer Justiz zu sprechen, wenn wahr ist, was ich behauptet habe. Und es ist wahr*).

4. Ich habe Ihnen die von der Anklage genannten „Erscheinungen“ angeführt, aus denen gefolgert wird, daß eine große revolutionäre Organisation auf kroatischem Gebiet bestehe.

---

*) Ich konstatiere nochmals, daß bis jetzt (ich schreibe das am 9. Juni, also fast einen Monat nach meiner ersten Rede) keine einzige von den vorgebrachten Tatsachen widerlegt wurde. Herr Tarabocchia war Staatsanwalt in Belovar; wegen seiner Alkoholexzesse wurde er nach Gospić versetzt und Gospić ist eine bekannnte Strafstation für Beamte; aber für den Prozeß in Agram hat man den Herrn gebraucht und so wurde er denn zum Vizepräsidenten der Agramer Gerichtstafel ernannt, wobei er 34 Richter übersprungen hat. Der Staatsanwalt Accurti hat 39 Kollegen übersprungen — ja man brauchte in Agram solche „Richter“!

Nach meiner Rede hat der Präsident der Gerichts-

Die Anklage sagt: Alle diese Erscheinungen seien identisch und darum die Folge einer organisierten Arbeit, die nach einem einheitlichen Programm ausgeführt wird. Der Agramer Staatsanwalt vergißt: halbwegs gebildete Menschen wissen doch, was ein Turnverein oder eine Raiffeisenkasse ist und wie dieselben eingerichtet sein müssen; gebildeteMenschen lesen doch auchZeitungen, erfahren, was da oder dort unternommen wird und machen es nach — selbstverständlich werden darum solche „Erscheinungen" überall konform

---

tafel in Agram an die Mitglieder des Senates, die den Hochverratsprozeß führen, ein Verbot erlassen, durch welches denselben jeder nächtliche Besuch öffentlicher Lokale für die Dauer des Prozesses strengstens untersagt wird!!

Der Untersuchungsrichter Kosutić hat mir in einem Briefe, der von den rohesten Verbalinjurien strotzte, vorgeworfen, er habe nie ein Protokoll gefälscht; ich habe den Brief in den Agramer Blättern veröffentlicht und es wurde in denselben sogleich der stringente Beweis erbracht, daß meine Behauptung wahr ist. Herr Dr. Kosutić hat tatsächlich Protokolle gefälscht und er wurde dafür nach erfolgter Disziplinaruntersuchung von der Banaltafel gemaßregelt. Dieser Dr. Kosutić ist NB. — Dozent an der Agramer Universität!!

sein, dazu ist doch kein Plan des hochverräterischen Belgrader Komitees nötig. Aber es heißt weiter: Vom Jahre 1903 sei die großserbische Propaganda besonders energisch gewesen; im Jahre 1903 sei König Peter auf den Thron gestiegen, in diesem Jahre sei der Verein „Slovenski Jug“ begründet worden und nun habe die hochverräterische Propaganda auf österreichischem Gebiete begonnen. Dieser Verein „Slovenski Jug“, sagt die Anklageschrift weiter, habe im Jahre 1903 den slawischen Süden revolutioniert, die revolutionäre Arbeit organisiert, und zwar auf zweierlei Art, indem einmal der großserbische Gedanke propagiert, dann aber eine allgemeine südslawische Revolution, welcher die militärische Hilfe des Königreichs Serbien versprochen war, inauguriert wurde. Die Beweise für diese Anklage seien: die Broschüre des Nastić: Das „Finale“ und besonders das „revolutionäre Statut“; die Aussage des Nastić vor Gericht, die unter Eid abgelegt wurde; die Tendenz des Wochenblattes „Slovenski Jug“ und das Material, welches in der Anklageschrift vorgebracht werde.

Aus alle dem wird schließlich gefolgert: Da-

mit ist die großserbische Propaganda offen auf das hochverräterische Gebiet getreten.

Ich habe schon aufmerksam gemacht, daß das Jahr 1906 im Prozeß eine große Bedeutung hat; von da aus soll in Kroatien die revolutionäre Organisation besonders energisch aufgetreten sein. Jetzt haben wir noch das Jahr 1903, die Thronbesteigung des Königs Peter. Merken wir uns diese zwei Daten, sie sind wichtig, wie Sie sich überzeugen werden.

Wir kommen nun zum Kronzeugen Nastić, seinem „Finale“ und dem „Statut“. Für die Herren, die sich mit der Sache nicht so eingehend beschäft haben, einige Daten: „Finale“ ist die Broschüre, über deren Inhalt ich ein paar Worte sagen muß, das „Statut“ (genauer: „Statut der südslawischen revolutionären Organisation“ *) ist, wie Sie sehen, eine Beigabe des „Finale“. Nastić behauptet, dieses Statut sei das organisatorische Statut der großserbischen, von

*) So gibt Nastić den Titel auf der Beilage; im Original heißt der Titel: „Provisorisches Statut der Organisation zum Zwecke der Befreiung der Südslawen (Slowenen, Kroaten und Serben).“

Belgrad aus geleiteten Organisation. Es sind alle Paragraphen des Statuts abgedruckt; auf der anderen Seite der Beilage sind noch einige Briefe abgedruckt, aus welchen Nastić seine weiteren Folgerungen zieht. Beigegeben wurde das Facsimile, um besonders die Identität der Handschrift des Milan Pribičević, der das Statut geschrieben hat, zu beweisen.

Nastić gibt sich selbst, wenigstens vor dem Gerichte in Cetinje, als Philosophen aus; er ist im Dezember 1906 nach Belgrad gekommen, wie er selbst gesteht, mit revolutionären Intentionen, voll revolutionärer Begeisterung; er hat in Belgrad mit Hilfe einiger Herren eine Broschüre „Die Jesuiten in Bosnien" herausgeben können und durch diese Broschüre, die vielleicht, ich weiß es noch nicht ganz genau, gegen den Erzbischof Stadler gerichtet war, hat er sich in der Gesellschaft Belgrads einen gewissen Namen gemacht. Er ist in den „Slawischen Süden" eingetreten und er behauptet, er habe dort seine revolutionären Ideen propagieren können, weil er dort sehr viele revolutionär gesinnte, gleichgesinnte Männer gefunden hat.

Den „Slovenski Jug“ nennt er eine Expositur des Hofes, speziell des Königs Peter, des Kronprinzen Georg, eines nahen Verwandten des Königs, des Hauptmannes Jaša Nenadović, und vieler anderer. Er behauptet, es seien mehrere Konferenzen abgehalten worden und er bringt auch die Daten dieser Konferenzen vor. Er habe in Kragujevac in das königliche Arsenal Zutritt erhalten, um Bomben für den revolutionären Verein zu bekommen und er habe auch tatsächlich Bomben bekommen, die er in den Verein in Belgrad gebracht habe. Den Zutritt ins Arsenal habe der Hauptmann Nenadović auf die Empfehlung des Kronprinzen Georg vermittelt.

Nachdem auf direktes Anstiften des Königs Peter der Plan gefaßt wurde, den Fürsten Nikola von Montenegro zu töten, weil dieser dem Karageorgević zur Realisierung des südslawischen Planes im Wege stand und weil darum die Bomben gegen Montenegro benutzt werden sollten, habe Nastić, der mit diesem Plane nicht übereinstimmen konnte, Belgrad verlassen, den Fürsten Nikola gewarnt und deshalb auch das „Finale“ geschrieben und überhaupt die ganze Sache klar-

gelegt, um die Serben politisch auf bessere Wege zu bringen.

Nastić ist also schon im September wieder nach Sarajevo, seiner Vaterstadt, gegangen. Dann war (Frühjahr 1908) der Prozeß in Cetinje. Nastić hat eine Broschüre geschrieben „Meine Affairen", um diesen Prozeß und seine Aussagen vor dem Gerichtshof in Cetinje zu verteidigen; das „Finale" erschien Ende Juli (1908); dann hat er noch (September 1908) eine Broschüre, deutsch, „Wo ist die Wahrheit", geschrieben, wo der Inhalt des „Finale" kurz wiederholt wird und einige Angriffe abgewiesen werden.

Was das Statut und die Belgrader revolutionäre Organisation anbelangt, so ist die Hauptsache die, daß — ich bitte das festzuhalten — seit dem Jahre 1903 König Peter, die Dynastie und ihre Leute, die großserbische Bewegung mittels des Slovenski Jug leiten. Dieses Statut — ich muß Sie mit einigen Namen belästigen — ist, behauptet Nastić, von einer großen Konferenz der Mitglieder des Slovenski Jug anfangs Dezember (1907) angenommen worden; geschrieben, respektive abgeschrieben ist es von dem Ober-

leutnant Milan Pribičević. Das ist der Bruder dreier in Agram, also in Kroatien lebender Pribičeviće und daraus wird dann die Folgerung gezogen, daß die Pribičeviće in Kroatien durch ihren Bruder von dem Statute gewußt haben, daß speziell die selbständige serbische Partei, deren Anhänger diese drei Pribičeviće sind, die revolutionäre Organisatien in Kroatien geleitet haben. Gravierend ist dabei der Umstand, daß Milan Pribičević als Oberleutenant aus dem österreichischen in das serbische Heer übertreten ist, Svetozar Pribičević ist der Redakteur des „Srbobran", des Organs der selbständigen serbischen Partei.

Die Anklageschrift legt dem Finale und dem Statut die größte Wichtigkeit bei. Zweimal wird der Inhalt des Finales vorgebracht und Nastić wurde beeidigt, daß das Finale als Ganzes und in den einzelnen Teilen wahr ist.

Man hat über Nastić schon viel geschrieben. Sie haben eine deutsche Schrift der Agramer Verteidiger, in der er als Agent provocateur hingestellt wird, usw. Ein Angeklagter hat gesagt, er handle, wie er gehört habe, mit Häuten, dabei

hat er an Menschenhäute gedacht; der Mann hat dafür zwei Tage Einzelhaft und zwei Fasttage bekommen. Ich selbst habe eine ganze Studie über ihn von einem bekannten Belgrader Arzt, der ihn beobachtet und alles notiert hat, denn er wurde sehr bald in Belgrad verdächtig; ich könnte auch von dieser Seite über den Mann so manches sagen, aber das ist nicht meine Sache. Ich halte mich an die im Prozesse von ihm gelieferten Tatsachen und ich werde Ihnen zeigen, daß man dem Mann nicht trauen darf. Er sagt nicht die Wahrheit, er entstellt die Tatsachen, ja ich darf sagen und habe Beweise dafür, daß er lügt. Er ist der Typus eines oberflächlichen Menschen; seine Urteile, die Konstatierungen der Tatsachen sind — das sieht jeder gleich und ich werde Ihnen einige Beweise vorführen — sehr ungenau, Widersprüche sind fort und fort aufzudecken. Man merkt auch eine Tendenz, die ganz besonders charakteristisch ist, wie er aus Nichtigkeiten, zum Beispiel aus Privatbriefen, die er veröffentlicht, etwas Wichtiges machen will, was sachlich absolut nicht gerechtfertigt ist. Er ist überaus unpräzis, und wenn

er vor eine Frage gestellt wird, dann spricht er immer anders. Er sagt zum Beispiel — und sucht dies in seinem „Finale" ganz besonders zu beweisen — daß die ganze Bewegung, speziell auch das terroristische Attentat gegen den Fürsten von Montenegro, vom König und von der Dynastie in Serbien inauguriert wurde. Das hat er auch als Zeuge in Cetinje ausgesagt. Als ihn einer seiner Freunde deshalb zur Rede stellte, schrieb er am 15. Juni 1908 einen Brief, worin er seine ganz unzweideutige Aussage abzuschwächen sucht, er habe den König nicht derart angeklagt. Kurz, ein absolut nicht verläßlicher Mensch, ein Lügner! Mehr will ich nicht sagen.

Wenn Sie das „Finale" und das Statut halbwegs aufmerksam lesen, so sehen Sie, daß das Ganze ein ganz gewöhnlicher politischer Klatsch ist, nichts mehr. Wer ist der Autor des Statuts? Im „Finale" heißt es, Milan Pribičević sei beordert worden, es auszuarbeiten; es wird aber auch schon von Verfassern, also nicht von einem Verfasser, gesprochen. In der beeideten Aussage in Agram hat Nastić ausgesagt, daß das Statut aus den Beratungen der Mitglieder des „Slovenski

Jug“ hervorgegangen ist. In der Broschüre „Wo ist die Wahrheit?“ heißt es aber ausdrücklich, es sei im serbischen Ministerium des Äußern ausgearbeitet worden, es sei nicht die Tat des Milan Pribičević, im Statut seien einige Ideen des Milan Pribićević und auch von Nastić.

Sie sehen schon daraus, daß der Mann nicht weiß, was für eine Bewandtnis es eigentlich mit dem Statut hat. Nun, meine Herren, dieses Statut ist kein Statut, es war nie und ist nicht ein Statut des Südslawischen Jug, es ist niemals von irgendeiner Konferenz, sei es einer größeren oder kleineren, angenommen worden; es ist ein ganz persönliches Elaborat, es ist ein ganz persönlicher Antrag, d. h. der Entwurf eines südslavischen Programmes eines Einzelnen. Es wird im Titel selbst ausdrücklich als provisorisch hingestellf und am Schlusse lesen Sie (p. 79, „Finale“), daß es der Plan einer erst ins Werk zu setzenden Agitation und Propagation sein soll. Ich kenne die Provenienz des Statuts ganz genau, ich weiß, wer der Autor ist, wer es geschrieben hat, wann und wie. Ich werde das selbstverständlich nicht sagen, weil das Sache der Ankläger ist, die ihr Beweis-

material auf das Statut basieren. Sie brauchen übrigens, wie gesagt, nur Nastićs „Finale“ aufmerksam zu lesen, um sich von dem Gesagten zu überzeugen. Er behauptet, dieses Statut sei anfangs Dezember auf einer großen Konferenz der Mitglieder angenommen worden und er nennt (p. 54) unter den Mitgliedern dieser Konferenz auch den Präsidenten des Vereines. Aber er ist so naiv, daß er an einer anderen Stelle erzählt, daß der Präsident anfangs Dezember — Nastić veröffentlicht doch dessen Brief, der anfangs Dezember in Brüssel aufgegeben wurde! — schon von Belgrad abwesend war, ebenso ist er selbst nicht mehr dagewesen, auch der Hauptmann Nenadović (nach Nastić der Hauptmacher!) und andere waren schon nicht mehr in Belgrad. Tatsächlich hat die große konstituierende Konferenz anfangs Dezember (1907) nicht stattgefunden; die von Nastić genannten Teilnehmer dieser Konferenz können alle ihr Alibi erweisen! Man sieht aus dem „Finale“ allein, daß eben dieses Statut — darum handelt es sich ja hauptsächlich — nicht das Statut eines revolutionären Vereines war und von ihm auch nie

angenommen wurde, sondern — ich konstatiere es nochmals — es ist nichts anderes als, sage ich, die Fleißaufgabe eines ziemlich unklaren Kopfes, der eine südslawische Organisation erst schaffen wollte.

Nastić behauptet, dieses Statut sei das Statut eines revolutionären Vereines, der die Dynastie Karageorgevich emporbringen will und im Interesse der Dynastie Karageorgevich arbeiten soll. Davon ist im Statut keine Spur, sondern im Gegenteil, das Statut ist revolutionär, es ist antidynastisch, es ist direkt für eine republikanische Zusammenfassung des Südens geschrieben. Natürlich gibt sich Nastić die Mühe, das als Phrasen im Statut hinzustellen, um angeblich die Mitglieder außerhalb Serbiens zu kapitivieren. Lesen Sie das „Finale“ — Sie haben ja eine deutsche Übersetzung — und Sie werden sehen, es ist de facto alles andere, nur nicht ein Plan, der für den König Peter arbeiten soll.

Was die Revolution anbelangt, so wird im Statut ausdrücklich gesagt — Seite 62 des „Finales“ — daß Attentate nahezu unmöglich und ergebnislos wären; es wird ausdrücklich gesagt,

daß man an einen revolutionärem Kampf in Ungarn nicht denken soll. Es steht weiter darin: In Kroatien und Dalmatien soll man nur demokratische Politik treiben, bezüglich der slowenischen Länder wird gesagt, man soll die freidenkenden Elemente unterstützen und nur gegen Montenegro, gegen die Türkei und gegen Bosnien kann, wenn es nötig ist, der Terror benützt werden. Das Statut zeigt Ihnen also klar, daß auf österreichischem Gebiete von einer Revolution, von einem Terrorismus und davon, was in der Anklageschrift steht, keine Rede ist. Tatsächlich hat das Organ der Starčevićpartei, „Hrvatska Sloboda" (10. Aug. 1908), gesagt, daß in dem Statut eigentlich Ideen sind, welche als großkroatische Ideen nicht weit von dem Ideale von Ante Starčević seien. In der Tat ist es im Wesen gleich, ob man diese Ideale großkroatische oder großserbische nennt. Das Statut ist eben der Ausdruck der politischen Einsicht, daß die Südslawen, speziell die Serben und Kroaten ihre Zerbröckelung aufgeben wollen. Dafür ist nun das Statut eine Art Anleitung, eine rein theoretische Anleitung, kein Statut einer schon



bestehenden Organisation. (Abgeordneter Neumann: „Wo ist das Original des Statuts?“) Ich komme noch darauf.

Über die Bombenaffäre bin ich auch genau unterrichtet, ich werde gleichfalls aus dem angeführten Grunde nicht sagen, was ich weiß. Das ist Sache derjenigen, die behaupten, daß in dem „Slovenski Jug“ terroristische Attentate speziell auch auf österreichisch-ungarischem Gebiete vorbereitet wurden. Alles das, wie es Nastić darstellt, ist unrichtig. Ich habe hier ein Manifest des Nastić, ein ganz interessantes Dokument, eigenhändig von ihm geschrieben: An Seine Majestät den Kaiser und König Franz Joseph. Es ist ohne Datum (Datum des Poststempels, heißt es). Aber aus dem Texte sieht man, daß es im Jahre 1906 vor seiner Ankunft in Belgrad geschrieben ist und, meine Herren, in diesem angeblich an den Kaiser gerichteten Manifest wird schon gedroht, daß mit Bomben und Attentaten vorgegangen werden wird, also in einer Zeit, wo Nastić noch nicht über die Bomben in Kragujevac hat unterrichtet sein können. Und dieses angeblich an den Kaiser geschickte Manifest ist unterschrieben:



„Exekutivkomitee der bosnisch-herzegowinischen revolutionären Partei in Wien.“ Psychologisch ist es interessant, daß der Mann, bevor er nach Belgrad kommt, schon seine Phantasien mit den Bomben, Attentaten usw. erfüllt hat. Es ließe sich ja konstatieren, ob dieses angebliche Manifest des Nastić an den Kaiser geschickt worden ist.

Ich werde weitere Schlüsse aus diesem psychologisch wichtigen Dokumente nicht ziehen und will nur jetzt zur Bekräftigung dessen, was ich schon über das revolutionäre Statut gesagt habe, kurz meine Erfahrungen vorbringen, die ich an Ort und Stelle in Belgrad selbst gemacht habe.

Ich wurde natürlich auch denunziert, daß und warum ich nach Belgrad gegangen bin. Ich habe in Agram über sehr wichtige Dinge nichts erfahren können. Es herrscht jetzt eine solche Angst in Agram, daß sich, als ich gebeten habe, es soll einer der Herren Verteidiger hingehen und einiges, was ich brauche, untersuchen, niemand dies zu tun getraut hat, um nicht Material für den politischen Klatsch und die Anklage zu liefern: deshalb bin ich selbst nach Belgrad gegangen und selbstverständlich bin ich dort ganz

öffentlich aufgetreten. Zwei Dinge sind es, die mich interessiert haben. Vorerst die Frage: Was ist's denn mit diesem „Slovenski Jug", mit dieser angeblichen revolutionären Geheimorganisation? Die Geschichte des „Slovenski Jug" ist kurz folgende. Nastić behauptet, wie Sie sich erinnern, daß dieser „Slovenski Jug" im Jahre 1903 gegründet wurde, als König Peter zur Herrschaft kam. Die Tendenz ist, das Jahr 1903 als das ausschlaggebende hinzustellen. Das ist falsch. Der „Slovenski Jug" wurde im Jahre 1902 gegründet, und zwar war es ein einfacher, kaum lebensfähiger Studentenverein und sonst gar nichts, ein Studentenverein, der nicht nur keine dynastische Propaganda im Auge hatte, sondern im Gegenteil eher antidynastisch, revolutionär, wenigstens demokratisch gesinnt war.

Im März des Jahres 1902 sind gegen die Regierung — damals herrschte noch König Alexander — von diesem Klub Demonstrationen arrangiert worden, bei denen 73 Leute verwundet, und einige, glaube ich, getötet wurden. König Alexander hat diesen Klub aufgelöst, den nächsten Tag aber wiederum erlaubt, aber die

Polizei hat nach den Ferien, im Jahre 1902, nicht erlaubt, daß der Klub fortbestehe. Er hat nämlich den verfänglichen Namen „Demokratischer Verein" gehabt, in der Not hat man ihm darum den unverfänglichen Titel „Slovenski Jug", „Slawischer Süden", gegeben und so wurde er gestattet.

Und nun bitte ich, die Tätigkeit des Vereines, die ich auf Grund der Protokolle konstatiert habe, zu beachten. Also ich konstatiere: Die Mitglieder waren lauter Studenten. Diese Studenten haben sich an die griechischen und rumänischen Studenten gewendet; man hat mit bulgarischen Studenten Vereinbarungen getroffen, aber vorläufig nicht mit österreichischen. Und was wichtig ist, man hat die Autonomie der einzelnen südslawischen Länder proklamiert, also etwas, was entschieden gegen die großserbische Idee, in dem Sinne, wie sie Nastić und die Anklage behaupten, gerichtet ist. Man hat die Autonomie nicht nur Mazedoniens, sondern — ich bitte das zu beachten — sogar Bosniens und der Herzegowina proklamiert — dafür sind die jungen Leute in Belgrad von der

offiziellen Gesellschaft als Landesverräter hingestellt worden.

Im Jahre 1904 fand eine Verbrüderung der bulgarischen und serbischen Studenten statt, diese sind nach Sofia, jene nach Belgrad gegangen — also eine Verbrüderung mit den Bulgaren, während das revolutionäre Statut die Bulgaren geradezu aus dieser angeblich revolutionären Organisation ausscheidet. Kurz der „Slovenski Jug" war ein radikaler — serbisch-radikal müssen Sie sich natürlich vorstellen — Studentenverein, republikanisch gesinnt. Und das ist für serbische Verhältnisse gar nichts Merkwürdiges. Es hat sich zum Beispiel heuer ein republikanischer Studentenverein konstituiert, der ein Organ herausgibt, das „Republik" heißt. Sie müssen eben mit den serbischen Verhältnissen rechnen, wenn da über Demokratie, Republikanismus und Radikalismus gesprochen wird. Jedenfalls waren die Mitglieder des Vereines keine Royalisten, die für die Karageorgevich, sei es für König Peter oder für den Kronprinzen Georg, gearbeitet hätten.

Im Jahre 1904 hat die Majorität der Stu-

denten, die den Verein begründet hatten, absolviert; der Verein ist immer mehr ein bürgerlicher Klub geworden. Die Studenten haben kein Geld gehabt, man hat auch das Wochenblatt nicht gut herausgeben können, man hat also versucht, daß Bürger, speziell Professoren und Künstler, dem Verein beitreten. Man hat das getan, damit der Verein Geld habe; man hat Kunstausstellungen veranstaltet, dann ist (1906) ein Lesezimmer eröffnet worden — das war der „Slovenski Jug".

Und wie antiösterreichisch der Verein war, dafür habe ich folgendes aus den Protokollen konstatiert. Im Jahre 1906, bei einer großen Feierlichkeit, welche der „Slovenski Jug" als größtes studentisches Organ leiten sollte, hat der Präsident des Vereines einen Redner des mazedonischen Komitees nicht zugelassen, weil der Verein nicht politisch sei. Und am 9. März 1906 hat ein Mitglied den Antrag gestellt, daß der Verein für das Bündnis mit Österreich und nicht mit Bulgarien arbeiten solle. Ein solcher antiösterreichischer Verein, meine Herren, war dieser „Slovenski Jug". (Hört!)

Er ist übrigens im Herbst vorigen Jahres an der studentischen Krankheit, an dem Mangel an Mitteln, gestorben; das Lesezimmer und das Blatt haben aufgehört zu existieren. NB. der Verein hört auf in dem Augenblicke zu existieren, in welchem nach der Proklamierung der Annexion seitens Österreich-Ungarns seine eigentliche Tätigkeit erst hätte beginnen sollen!

Aus dem Präsidenten dieses Vereines — er heißt Ljuba Jovanovič — haben Nastić und die Anklage und auch einige Blätter eine fürchterliche, große, politische Persönlichkeit gemacht. Das ist aber ein einfacher Student, der glücklich war, daß ihm die Regierung ein Stipendium gegeben hat und er nach Brüssel zu seiner Ausbildung gehen konnte.

Nastić bringt zwei Briefe dieses Jovanovič im Faksimile als Beweis dafür, wie revolutionär der Mann war und welche Rolle er gespielt habe. Jovanovič schreibt ihm, er habe seine Bibliothek da und da gelassen, er fragt Nastić in einem Brief, ob er noch über Schillers „Glocke“ nachdenke — Nastić ist nämlich ein Germanist und hat tatsächlich über Schillers

„Glocke“ Studien gemacht — und warnt ihn vor Nikola.

Der Brief ist — sagt Nastić — allegorisch zu nehmen. „Meine Bibliothek“, das bedeute den Rest der Bomben und „Schillers Glocke“ bedeute die revolutionäre Arbeit. Nein, meine Herren, das bedeutet wörtlich, was im Briefe steht und dieser Nikola, vor dem er ihn warnt, ist nicht, wie Nastić behauptet, der Fürst Nikola, sondern Nikola Jovičević, der Polizeichef in Centinje, mit dem Nastić in Semlin zusammengekommen ist und mit dem er seine weiteren Pläne gemacht hat. Ich muß noch erwähnen, daß dieser Ljuba Jovanovič natürlich nicht identisch ist mit dem Professor und Präsidenten der Skupschtina Ljuba Jovanović, wie auch schon behauptet wurde. Ich habe auch Ljuba Jovanović, den Präsidenten der Skupschtina, gefragt, welche Rolle er im „Slovenski Jug“ gespielt hat. Er ist ihm als einem Studentenverein beigetreten, aber er war nie, so behauptet er, in den Lokalitäten desselben. Übrigens ist das ganz nebensächlich. Ich will nur zeigen, wie aus Unkenntnis und Absicht wegen eines einfachen Studenten der Präsident

der Skupschtina in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Gestern habe ich im „Vaterland“ ein Telegramm aus der „Vossischen Zeitung“ gelesen, daß im südslawischen Klub — das ist der „Slovenski Jug“ — ein Femgericht abgehalten wurde. Meine Herren! Ich konstatiere, daß der Klub seit vorigem Jahre nicht existiert. Sie sehen, wie systematisch fort und fort gelogen wird*).

Über die Person des Milan Pribicević habe ich mich auch genau informiert, er ist absolut nicht der Mann, den Nastić aus ihm gemacht hat.

Herr Milan Pribičević ist als österreichischer Oberleutnant in die serbische Armee übergetreten; diesen Übertritt hat er mit Wahrung aller

---

*) Zu beachten| ist, wie Nastič im „Wo ist die Wahrheit?“ seine Aussprüche im „Finale“ korrigiert: Hinter dem Klub, sagt er (p. 18), verbergen sich die Vertrauensmänner der serbischen Regierung, er habe (im „Finale“) immer nur von einer Gruppe der Klubmitglieder gesprochen. „Hinter“ dem Klub: derart kann man jedes Kaffeehaus in Belgrad zu einem Geheimbund machen!

Formalitäten durchgeführt. Nach seiner Anmeldung in Serbien — im Jahre 1903 — mußte er anderthalb Jahre warten, bis er angenommen wurde; er ist jetzt Oberleutnant, obwohl er schon ein Jahr bis Hauptmann sein sollte. Sein Gesuch an die Skupschtina, daß ihm die in Österreich gedienten Jahre eingerechnet werden, ist bis jetzt (seit 1905) unerledigt geblieben — kurz und gut, Herr Milan Pribičević wird in Serbien ganz und gar nicht gefördert! Im Gegenteil — ich selbst habe den Eindruck, daß man ihn vielleicht als österreichischen Spion ansieht. Herr Milan Pribičević hat den Minister Pašić in einer Artikelserie im „Srbobran" kritisiert, deswegen wurde er in serbischen Regierungsblättern hart angegriffen; Herr Milan Pribičević war nie bei Hofe und stand und steht zum Hofe in gar keiner Beziehung. Oberleutnant Pribičević ist, wie man sich auszudrücken pflegt, ein Idealist: Tolstoj — Bernsteins Revisionismus — tschechischer Realismus — serbischer Radikalismus, das sind die Etappen seiner Entwicklung; er wollte Serbien, speziell das Land kennen lernen und hat darum um die Aufnahme in die Garnison

Kruševac angesucht, wo er bis jetzt weilt: wäre er der große Mitverschworene des „Slovenski Jug", so hätte man ihn jedenfalls in Belgrad untergebracht, nicht in Kruševac belassen.

Ich habe mich auch über die finanziellen Verhältnisse Herrn Pribičevićs informiert; er ist verschuldet und ich habe einen genauen Ausweis seiner Schulden — das hat ihm die von Nastić zuerteilte führende Rolle in dem vom König und Kronprinz reichlich unterstützten Geheimverein eingetragen!

Mit Nastić hat ihn der Obmann des „Slovenski Jug" bekannt gemacht; in den „Slovenski Jug" kam Herr Milan Pribičević, um das Lesezimmer zu benutzen.

Noch eine Tatsache will ich anführen, die nicht nur Nastić, sondern auch den Agramer Untersuchungsrichter charakterisiert: Ein Brief von Milan Pribičević an seinen Bruder Valerian, der mit anderen Briefen saisiert wurde, ist aus den Akten verschwunden; Herr Valerian Pribičević hat diesen Brief vom Richter Košutić verlangt, er war nicht zu finden; warum? Weil er eine Kritik — des Königs Peter enthält!

Kurz und gut: das „Finale“ von Nastić, seine Denunziation des „Slovenski Jug“ und der Brüder Pribičević ist eine offenkundige bösartige Verzerrung der Tatsachen; daß diese zum Teil bewußte, zum Teil unbewußte Verzerrung nicht nur in Agram, Budapest und Cetinje, sondern auch in Wien so unkritisch aufgenommen und ausgenützt wurde, gehört eben in das reiche Kapitel der politischen Pathologie.

Es kann, wenn man die Angaben Nastićs prüft, nicht zweifelhaft sein, daß dieselben unrichtig und zu einem großen Teil direkt unwahr sind. Nicht nur unwahr, sondern erlogen. Man kann mit dem jungen, nicht unbegabten Mann Mitleid haben, man kann bedauern, daß er vorzeitig, ohne die nötige Erfahrung und Selbstbeherrschung in das Räderwerk der asiatischen Balkanpolitik hineingeraten ist — ich selbst würde ihm vieles nachsehen, aber es ist empörend zu sehen, wie er die Tatsachen mit Bewußtsein vergewaltigt, wie er über Menschen lügt, die ihm nur Gutes getan haben. Zu solchen geradezu gemeinen Lügen gehört zum Beispiel die Behauptung, das Statut sei in einer Klub-

konferenz angenommen worden, hierher gehört die „allegorische" Auslegung der nichtssagenden Briefe seiner Freunde u. m. a. Man kann die Oberflächlichkeit und Herzlosigkeit des Menschen, der Hunderte von unschuldigen Menschen ins Unglück gestürzt hat, nicht scharf genug verdammen.

5. Es hat in Belgrad keinen großserbischen, dem König dienenden geheimen Klub gegeben, das von Nastić publizierte Statut war nicht das Statut dieses angegebenen Klubs, die von Nastić denunzierten Personen haben nicht die Rolle gespielt, die er denselben zuschreibt. Aber gesetzt, der Inhalt des „Finale" wäre, so weit Belgrad in Betracht kommt, so wahr, wie er nicht wahr ist: was würde daraus für das österreichisch-ungarische Gebiet folgen? Gar nichts! Der Beweis müßte erst erbracht werden, daß auf österreichisch-ungarischem Gebiete die von Nastić behauptete Abfallsbewegung tatsächlich auch existiert.

Wie ist es möglich, daß man in Agram nicht untersucht hat, ob alles das, was Nastić im „Finale" speziell über das revolutionäre Sta-

tut vorbringt, auch richtig ist? Man hätte nicht nur Nastić, man hätte die wichtigsten Personen auch in Belgrad untersuchen lassen müssen, ob alles bezüglich des Milan Pribičević, des „Slovenski Jug“ usw. wahr ist. Und ich wiederhole, posito, es sei alles, was im „Finale“ über Belgrad, den König usw. steht, wahr: wo ist der Beweis, daß in Kroatien revolutionäre Organisationen und ihre Agitationen bestehen? Das müßte ja erst bewiesen werden; man darf nicht, weil Nastić ein Statut vorbringt, dies einfach als glaubwürdig hinnehmen. Es ist unglaublich, wie der Prozeß derart falsch instruiert werden konnte.

Nehmen Sie, meine Herren, den Hauptangeklagten im Prozeß — die Anklageschrift ist gegen Adam Pribičević und 52 Genossen gerichtet: was also hat Adam Pribičević verbrochen? Ich habe die Anklageschrift genau gelesen: nichts finden Sie darin! Aber im „Finale“ wird als Beweis behauptet, daß Adam Pribičević mit seinem Bruder in Verbindung war und daß er vom revolutionären Statut gewußt hat. Er hat aber vom revolutionären Statut gar nichts gewußt und konnte nichts wissen, weil, wie ich

Nastić hat diesen Worlaut des Statuts zu verdrehen gesucht. Also was war denn, meine Herren? Die Aufregung nach der Ermordung des Königs im Jahre 1903 — da haben Sie das Jahr 1903 — war selbstverständlich und ist bis jetzt in Belgrad und Serbien eine sehr große; der Wechsel der Dynastie hat das kleine Land politisch revolutioniert. Unklare, träumerische, phantastische Ideen, das ist wahr, sind in Belgrad und Serbien stark verbreitet, die dynastische Krise hält die politisch Denkenden in steter Aufregung und dieser Teil des serbischen Volkes müht sich ab, um überhaupt für Serbien eine klarere Stellung auf dem Balkan zu finden. Das ist begreiflich. Und aus dieser Erregung, aus diesen unklaren Plänen heraus hat Nastić das Revolutionsstatut des „Slovenski Jug" und die revolutionäre großserbische Propaganda konstruiert.

Es gibt zwischen Belgrad und Südungarn und auch Kroatien, den serbischen Gegenden, eine ziemlich lebhafte Verbindung. Einmal kirchlich. Ich bitte nicht zu vergessen, daß Serbien kirchlich mit Südungarn verbunden war und noch

ist. Einer der Angeklagten, Valerian Pribičević, war zum Beispiel in Konstantinopel am serbischen Gymnasium Professor und Katechet. Ferner die Universitätsjugend des Balkan, die in Wien, Pest, Graz und bei uns in Prag studiert: die Studenten werden mit einander bekannt und so entstehen Anknüpfungen der Intelligenz hüben und drüben. Auch die Handelsbeziehungen zwischen Serbien und dem Süden des Reiches sind persönlich deshalb viel wichtiger als die Handelsbeziehungen im Westen; da muß alles persönlich abgemacht werden. Sie können in Serbien einen Handel nicht etwa so schriftlich abmachen, wie Sie ihn in einem fortgeschrittenen westlichen Lande machen. Infolgedessen sind Handelsbeziehungen rein persönlicher Art massenhaft vorhanden. So also ist es begreiflich, sage ich, daß zwischen dem Süden des Reiches und Belgrad viele persönliche Beziehungen bestehen. Wenn jemand also hinter diesen Beziehungen Hochverrat suchen will, so ist das natürlich sehr leicht möglich.

Ich gehe weiter, meine Herren! Mir handelt es sich nur um die Tatsachen: ich leugne nicht,

daß in Belgrad eine serbische Propaganda besteht; ich leugne das nicht und ich glaube auch nicht, daß jemand in Serbien das leugnen würde. Aber ich bitte, gegen wen und wo ist diese serbische Propaganda? Nur gegen den Sultan, nur gegen die Länder, welche dem Sultan angehören, und zu diesen Ländern gehörte bis anfangs Oktober vorigen Jahres auch Bosnien. In Belgrad ist das makedonische Komitee, darüber lesen Sie ja fast jeden Tag. Die Propaganda ist zum Teil kulturell, indem zum Beispiel in Altserbien, Mazedonien Schulen gegründet werden, zum Teil politisch. Aber meine Herren, es gibt auch eine bulgarische Propaganda im Süden und es gibt selbstverständlich auch eine österreichische Propaganda, darüber wollen wir uns doch nicht täuschen.

Nun wird immerfort auf das serbische Geld hingewiesen. Ich habe Gelegenheit gehabt, einen Einblick zu nehmen in die Ausgaben der serbischen Propaganda. Ich behalte das, was ich darüber erfahren habe, für mich. Aber es ist geradezu kindisch, wenn man diesem armen Lande imputiert, daß es, ich weiß nicht wie viele Hundert-

tausende, ja Millionen für die Propaganda ausgibt. Man weist zum Beispiel auf den Dispositionsfonds von 1,200.000 Frc. hin; an und für sich ist das doch gar nicht so viel und man weiß nicht, daß dieser Dispositionsfonds zum größten Teil zu ordentlichen und außerordentlichen Budgetausgaben herhalten muß.

Nun muß ich auch, meine Herren, ein Wort über die Dynastie sprechen, welche als die moralische, politische und finanzielle Leiterin dieser Propaganda hingestellt wird. Vorerst will ich die Tatsache konstatieren, daß die serbische Regierung, nachdem das „Finale“ erschienen ist, den Vertretern im Auslande durch eine Note zu wissen gegeben hat, daß das ganze „Finale“ und das Gerede über das Statut, wie in dieser Note gesagt wird, Kaffeehaustratsch ist, daß die Dynastie damit absolut nichts zu tun hat. Und es wird auch bestritten, daß der Hauptmann Nenadović, von dem Nastić immerfort betont, er sei der Intimus des Königs und ein naher Verwandter desselben, wirklich ein Verwandter des Königs sei. Die Dynastie selbst hat also diese Angaben widerlegt.

Ich selbst will folgendes sagen: Ich habe den Eindruck — und ich sprecbe ganz offen —, daß der Kronprinz Georg ein unüberlegter junger Mann war und wohl bis heute ist. Ich habe mir Aussprüche, die er gemacht hat, von verläßlichen Leuten sammeln lassen, und zwar Aussprüche nicht nur gegen Österreich, sondern auch gegen Rußland und andere Staaten; auf Grund dieser Aussprüche könnte man, ich weiß nicht welche großserbische Pläne konstruieren wollen. Ich kann diesen jungen Mann nicht ernst nehmen und ich glaube, Serbien hat es ebenso getan, wenn er nicht mehr Kronprinz sein soll. Was aber den König anbelangt, so glaube ich, daß der ganz andere Sorgen hat, als sich mit solchen Kindereien zu befassen, welche ihm Herr Nastić und die Anklage imputiert.

Mit einem Wort: eine Irredenta, eine serbische oder eine kroatische Irredenta in Kroatien, in Ungarn oder gar auf slowenischem Gebiete, wie dieselbe von Nastić und von der Anklageschrift konstruiert wird, hat es nicht gegeben und gibt es nicht.

IV.

6. Nun also, meine Herren, warum wird ein so unbegründeter Prozeß geführt? Wenn ich Sie kurz auf die kroatischen Verhältnisse aufmerksam mache, werden Sie augenblicklich begreifen, um was es sich eigentlich in Agram handelt.

Ich habe Ihnen die Jahre 1903 und 1906 unterstrichen. Die Anklage behauptet nämlich, das Jahr 1906 habe die Bedeutung, daß die großserbische Propaganda von da ab ganz besonders stark sich geltend machte. Meine Herren! Das Jahr 1906 ist für Kroatien ein sehr wichtiges Jahr, ebenso das Jahr 1903. Im Jahre 1903 hat das Regiment Khuen-Hédervary aufgehört! die Kroaten und Serben haben ein wenig politisch aufschnaufen können und daher ist das Jahr 1903 so wichtig; aber nicht deshalb, daß König Peter auf den Thron gekommen ist. Und das Jahr 1906 ist wichtig, weil das alte Regiment bei den Wahlen total zugrunde gegangen ist und die serbisch-kroatische Koalition im Jahre 1906 das Heft in die Hände bekommen

hat. Selbstverständlich war und ist das nicht dasjenige, was die Herren in Budapest und in Agram haben wollen. Der Agramer Prozeß ist der Kampf gegen die serbisch-kroatische Koalition und speziell gegen die Serben, welche, wie Sie wissen, unter Khuen-Hédervary das Stimmvieh — muß ich leider sagen — für eine unnationale Politik abgegeben haben und das gefügige Mittel in den Händen der magyarischen und magyaronischen Politiker waren. Jetzt wollen die Serben, weil sie zum Bewußtsein ihrer Würde gekommen sind, das nicht mehr weiter tun und infolgedessen hat der neue Ban gegen sie diesen Prozeß inszeniert: alle Angeklagten sind Serben, gegen die an der Koalition mitschuldigen Kroaten hat man sich nicht aufzutreten getraut.

Ich muß einiges über diesen neuen Ban sagen. Er ist der Sohn seines Vaters — damit ist alles gesagt. (Heiterkeit.) Meine Herren! stellen Sie sich vor: Ungarn-Kroatien wird als das konsitutionellste Land hingestellt! Baron Rauch hat keinen einzigen Abgeordneten hinter sich; er hat in den vorjährigen Wahlen, trotz

dem veralteten Wahlmodus*), alles verloren, nicht einmal Milan Čanak, der bald nach den Wahlen hoppgenommen wurde, wurde gewählt, obwohl er sein Kandidat war, den er unterstützt hat. Nur über solche Leute verfügt der Ban, aber trotzdem ist er gegen den Willen Wekerles durch den Einfluß einiger hoher Offiziere Ban geworden — ich weiß das ganz bestimmt. Ich werde die Herren vorläufig nicht nennen, aber das eine möchte ich sagen, daß einem Generalmajor, der an der Spitze eines guten und hochangesehenen militärischen Instituts steht, es besser ansteht, sich um sein Institut als um die kroatische Politik zu kümmern. (Bravo!) Rauch ist ein politisch ganz unfähiger Mensch; Sie sehen ja, wie unfähig der Mann ist, wenn er einen solchen Prozeß inszeniert. Baron Rauch ist ohne politisches Ziel, ohne politischen Cha-

*) Man bedenke, daß Kroatien nicht ganze 50.000 Wähler hat, daß die Wähler zum großen Teil aus den Kreisen der abhängigen Intelligenz (Lehrer, Beamte usw.) sich rekrutieren und doch hat Baron Rauch keinen einzigen Kandidaten durchgesetzt!

rakter. Rauch hat die Fiumaner Resolution, gegen die er jetzt kämpft, hochgepriesen und sich gefreut, daß die Kroaten endlich von Wien sich losmachen wollen, weil es die Kroaten immer nur getäuscht habe*). Baron Rauch hat die kroatisch-serbische Koalition hochgehalten, er ist durch sie hinaufgekommen, er hat Hymnen auf sie gesprochen — jetzt befehdet er diese großserbische Koalition. Baron Rauch hat die serbisch-kroatische Jugend gelobt, er hat in ihr mit Freuden die Grundlagen einer wahrhaft nationalen Partei gesehen — — heute bekämpft er diese Jugend mit allen Mitteln seiner brutalen Kurzsichtigkeit. Ein Mann, der heute dem Khuen-Hédervary im offenen Parlamente sagt, daß er ein Beutel-

*) „Mir scheint es, den erhabenen Namen einer Volkspartei verdienen weit mehr die Männer, die jene Richtschnur zu finden verstanden haben, die jedes kroatische Herz zur Freude ermuntert, als sie die „Fiumaner Resolution“ gewagt und sich von Wien losgesagt haben, von wo immer sie nur bittere Enttäuschungen erlebt haben.“ Baron Rauch im Agramer Landtag, 23. November 1905.

schneider wie in der verkrachten Banca Romana sei, diesen aber morgen abbittet, ein Mann — — dessen ganze Politik und dessen Prozeß nicht anders als das delirium tremens eines Alkoholikers ist.

Kaum daß Rauch durch, wie ich gesagt habe, ganz unkonstitutionelle Mittel Ban geworden ist, wurden ihm, wie Sie sich erinnern, Demonstrationen in Agram veranstaltet, als er (15. Jänner vorigen Jahres) dort angekommen war. Er hat gleich den verschiedenen Interviewern gesagt und in seinen Zeitungen schreiben lassen, daß das antidynastische Demonstrationen waren. Ich bitte, vom konstitutionellen Standpunkt erlaubt er sich die Demonstrationen als antidynastisch hinzustellen, während dieselben nur seiner Person gegolten haben.

Zwei, drei Tage darauf war in der Nacht eine Keilerei zwischen Studenten und Offizieren. Auch das wurde als antidynastisch hingestellt, als Demonstration gegen einen kaiserlichen Offizier. Rauch hat den Mann, der verwundet war, ostentativ besucht, um sein dynastisches Gefühl dadurch an den Tag zu legen.

Als Rauch bei den Februarwahlen so schmählich durchgefallen ist, wurde wiederum in allen seinen Zeitungen ausposaunt, daß das selbstverständlich wieder eine antidynastische Demonstration sei. Man wähle seine Leute nicht, die Leute des Mannes, der doch vom Kaiser ernannt wurde!

Sie sehen, meine Herren, um was es sich dem Baron Rauch handelt. Wie gesagt, er hat niemanden für sich, nur den Herrn — Dr. Frank, der aber als Opositioneller gegen ihn hat wählen müssen, wenn er nicht durchfallen wollte, diesen Frank, der auch das hohe Haus schon mit seinen unrichtigen und unwahren Telegrammen molestiert hat und gestern in der „Neuen Freien Presse“ wiederum Unwahrheiten vorbringt. Was hat über diesen Frank sein jetziger Intimus Rauch im Jahre 1905 öffentlich, auf dem Landtage gesagt? Daß er ein Agent provocateur ist, das hat Rauch über Frank selbst gesagt. Und hier zeige ich Ihnen ein nicht konfisziertes kroatisches Buch, in welchem über Frank aktenmäßig nachgewiesen wird, daß er (es handelt sich um das Jahr 1872) Geld in einer höchst un-

lauteren Affäre bekommen habe; er wird hier direkt als Spitzel hingestellt*).

Und doch wurde selbst Seiner Majestät dem Kaiser eine Regierung des Dr. Frank empfohlen!

Ich hätte übrigens den Mann beiseite gelassen, wenn er nicht die Kühnheit gehabt hätte, hier in diesem Hause für den Agramer Prozeß und für Rauch Stimmung zu machen. Mile Starčević, gewiß ein Mann, der zu beurteilen weiß, was die Tradition seines Vaters und was die Rechtspartei ist, ist von ihm abgefallen, als er ihn politisch kennen gelernt hat.

Also, meine Herren, das ganze Rauchregiment und sein Prozeß ist nur ein Kampfmittel gegen die serbo-kroatische Koalition und gegen die Serben; darum sind auch lauter Serben angeklagt, weil diese nicht mehr die alte Regierungspartei sein wollen.

Was die serbische selbständige Partei, was die Fortschrittspartei und auch die übrigen Parteien der Koalition anbelangt, hätte ich eigent-

---

*) Iz crnoga lista nedavne prošlosti, 1904.

lich Grund, rein persönlich zu sprechen*). Unter den Angeklagten und unter den Politikern der

*) Der kroatische Landtag hat 88 Abgeordnete; er sollte ihrer 90 haben, aber 2 für Fiume wurden nie gewählt. Die serbo-kroatische Koalition hatte 56 Mandate, aber nur 53 Abgeordnete (die Zahl der Angeklagten!), weil einer in 2, einer in 3 Bezirken gewählt wurde; von den 56 Abgeordneten der Koalition waren:

Kroatische Reichspartei	23
Selbständige Serbenpartei	19
Autonome Klub	9
Fortschrittspartei	4
Selbstehender Kroate	1
Aus der Koalition sind 3 ausgetreten, dagegen kooperierten mit der Koalition die	
Bauernpartei	3
Sozialist	1
	57
Außerdem:	
Frankpartei	13
Starčevićpartei	9
Radikale Serben	2
Selbststehender Serbe	1
Deutscher	1
Unorganisierte	5
	88
Regierungspartei	00
	88

Koalition gibt es viele von meinen Schülern; ich habe dort viele Freunde und Bekannte, ich habe bei manchen wichtigen politischen Entscheidungen, ich möchte sagen, als Quasivirilist auch eine beratende Stimme gehabt und ich kenne die Menschen zu genau, als daß ich nur einen Schatten von Illoyalität an ihnen haften lassen könnte. Besonders die jüngere politische Generation will politisch fortschreiten, sie will den demokratischen Prinzipien zur Geltung verhelfen: die fortschrittlich gesinnten Demokraten wollen ihr Volk sozial und kulturell heben, sie geben die alte großkroatische und großserbische Phantastik auf und suchen eine reale Politik einzuschlagen; aber gerade das ist den Budapester und Agramer feudalen Machthabern höchst unangenehm und darum beschuldigt man sie gerade dessen, wessen sie sich entledigen wollen! Ganz besonders sind es zwei Dinge, gegen welche im Prozeß und auch durch das ganze Regiment des Baron Rauch Stellung genommen wird.

Diese jüngeren Politiker und die serbisch-kroatische Koalition will endlich den lang-

dauernden Zwist zwischen Kroaten und Serben aufgeben, sie wollen dem Lande Ruhe verschaffen, sie haben eingesehen, daß Serben und Kroaten zwei Namen für eine und dieselbe Sache sind. Nein! Rauch und Budapest und leider auch Wien wollen, daß zwischen Kroaten und Serben der alte Kampf bestehe und die Anklageschrift ist so niederträchtig verlogen, meine Herren (Zustimmung), so niederträchtig verlogen und getraut sich zu sagen, die Kroaten und Serben hätten früher in „reinster Liebe“ zusammengelebt. Ich bitte sich nur an das Jahr 1902 zu erinnern! Die Angeklagten und Verfolgten wollen diese Liebe, aber nicht ihre Ankläger!

Der zweite Punkt ist die Fiumaner Resolution. Die Fiumaner Resolution wird den kroatischen Politikern, und besonders dem Abgeordneten Supilo, sehr verübelt; aber die Fiumaner Resolution ist absolut nicht aus Belgrad diktiert worden, wie behauptet wird, sondern stellt den Versuch dar, mit den Magyaren irgendwie Frieden zu machen und Wien zu zeigen, daß man endlich das beständige Versprechen satt hat. Das bedeutet, meine Herren, die Fiumaner Re-

solution. In Wien werden seit dem Jahre 1848 und von früher her Kroatien und die Kroaten immer als das reichstreueste Kanonenfutter angesehen (Zustimmung), aber endlich ist es den Kroaten und Serben schon zu bunt geworden. Da man sie den Magyaren überläßt, von Wien aus nichts für sie tut, sind die kroatischen Politiker endlich auf den Gedanken der Fiumaner Resolution gekommen, mit den Magyaren, denen sie von Wien trotz allem Gerede und Versprechen geopfert werden, einen Frieden zu machen.

Das, meine Herren, und nichts anderes bezweckt die Politik der Parteien, gegen welche die Anklage spricht, die Politik der serbischen selbständigen und kroatischen Parteien. Der Agramer sogenannte Hochverratsprozeß ist optima forma ein politischer Prozeß, und zwar will man die Serben und Kroaten einschüchtern, man will zwischen Kroaten und Serben eine Teilung herbeiführen, kurz, es ist ein Prozeß, in dem die Justiz der politischen Vergewaltigung dienen soll.

V.

7. Daß der Agramer Prozeß tatsächlich künstlich gemacht ist, kann ich Ihnen jetzt dokumentarisch beweisen, und zwar stelle ich sogleich die Behauptung auf, die ich sogleich beweisen werde, daß das revolutionäre Statut den entscheidenden Kreisen viel früher bekannt war, bevor es im „Finale“ erschienen ist und daß der ganze Prozeß nach diesem Statut inszeniert worden ist.

Feldmarschalleutnant v. Steeb — das können Sie in der Broschüre lesen, die Herr Mirko v. Pisačić unter dem Titel „Ein politischer Skandal“ oder „Die Nastićiade“ in Agram im August 1908 herausgegeben hat — Feldmarschalleutnant v. Steeb also, notabene ein Schwager des Baron Rauch, ist mit dem Schreiber der Broschüre im Eisenbahncoupé zusammengekommen und hat ihm unter anderem gesagt, daß Seine Majestät der Kaiser die Nastičiade schon im Jahre 1907 gekannt hat, das heißt also: der Inhalt des „Finale“ war Seiner Majestät dem Kaiser schon 1907 bekannt und selbstverständlich auch all denjenigen, die ein Interesse daran hatten. Feldmarschalleutnant v.

Steeb hat, nachdem v. Mirko Pisačić das veröffentlicht hat, seine Angabe nicht dementiert, trotzdem er, wie ich weiß, von der Agramer Regierung wegen seiner Indiskretion interpelliert wurde*).

---

*) Die entscheidenden Worte des Feldmarschallleutnants v. Steeb lauten: „Ich erkläre Ihnen auf mein Wort, daß schon im verflossenen Jahre (das Gespräch fand im August 1908 statt), als ich bei Sr. Majestät in Audienz erschienen bin, Se. Majestät um die Nastićsche Affaire wußte!"

Eine gewisse Bedeutung hätte die Frage, ob der Kaiser schon auch vom Statut gewußt hat. Um diese Frage entscheiden zu können, müßte man wissen, wann Herr v. Steeb bei der Audienz war und wann das Statut entstanden und verbreitet wurde. Letzteres weiß ich ganz genau, aber ich kann es vor der Aussage Nastić' als Zeugen in Agram nicht bekanntgeben.

Nastić behauptet im „Finale" p. 56, das Statut von Milan Pribičević Anfang Dezember (1907) erhalten zu haben; aber p. 83 heißt es, er habe es Ende Dezember erhalten.

Nastić behauptet, noch ein zweites von Milan Pribičević abgeschriebenes Statut durch Hauptmann Vasić erhalten zu haben; dieses zweite Statut hätte er (p. 84) Anfang Jänner 1908 bekommen.

Nastić erklärt die Tatsache, daß Milan Pribičević



Ich habe aber andere Beweise, daß speziell das Statut schon früher bekannt war, bevor es publiziert wurde. Ich habe darüber Nachrichten, die uns schon im Frühjahr des vorigen Jahres zugekommen sind. Ich wußte und weiß es, daß das Statut von dem Fürsten Nikola von Montenegro frühzeitig an Österreich ausgeliefert worden ist. Es ist Sache des Herrn Nastić, zu erklären, wann, wie und unter welchen Bedingungen Fürst Nikola das Statut bekommen hat. Man sieht: Auch ein Thrönchen schützt vor Torheit nicht. (Heiterkeit.) Denn Seine königliche Hoheit und

---

das Statut zweimal abgeschrieben hat, durch eine seiner Lügen: weil die Handschrift Milan Pribičević' allen Mitgliedern bekannt gewesen sei, so habe er das Statut abschreiben müssen, weil die Mitglieder sonst an die Authentizität des Statuts nicht geglaubt hätten, wenn dasselbe von fremder Hand geschrieben gewesen wäre. Wie dumm und plump! Tatsächlich hat Milan Pribičević das zweite Exemplar an Nastić schicken lassen, weil er nicht sicher war, daß er das erste bekommen hat; auch ist nicht wahr, daß dieses zweite Exemplar von Milan Pricičević abgeschrieben sei.

Im „Finale" behauptet Nastić (p. 84), daß er Ende Juli 1908 beide Originale in Händen gehabt habe.

seine Vertrauten haben Gelegenheit gehabt, mit Nastić zu verkehren und sie hätten sich überzeugen können, um was und wen es sich handelt und hätten die Denunziation nicht an Österreich weitergeben sollen. Der Fürst von Montenegro hat freilich das Statut selbst benützt, um die Tragikomödie seines Prozesses inszenieren zu können*).

*) Diese Nachricht über Fürst Nikola ist zum Gegenstand einer erbitterten Zeitungsfehde geworden. Zuerst wurde die Nachricht im Organ des Wiener Ministerium des Äußeren, der „Wr. Allg. Zeitung“ vom 10. Mai gebracht; das offizielle Organ der montenegrinischen Regierung, der Glas Crnogorca erklärte (15. Mai), es sei unter der Würde des Blattes, eine solche infame Insinuation zu dementieren. Ich habe die Sache in meiner Rede am 18. Mai vorgebracht; erst am 29. Mai ist der Glas Crnogorca gegen meine Behauptung aufgetreten. Die „Wr. Allg. Zeitung“ vom 1. Juni wiederholte ihre Behauptung und erbrachte neue Details. Am 12. Juni ist in den Prager Nár. Listy ein Interview des montenegrinischen Premier Dr. Tomanović erschienen, in welchem sich dasselbe Dementi befindet, aber es wird schon zugegeben, daß Nastić gleich von Semlin aus (das war also nach seinem Abgang von Belgrad im Monat September 1907) durch einen Bekannten das auf

Ich habe weitere Beweise, daß die Aktion gegen die Serben künstlich gemacht worden

---

den Fürsten Nikola geplante Attentat gemeldet habe; weiters sei Nastić schon im November (1907) in Cettinje gewesen und er sei von der montenegrinischen Polizei zu übrigens ergebnislosen Geheimdiensten benutzt und gezahlt worden. Damit soll die Nachricht der „Wr. Allg. Zeitung" widerlegt werden, nach welcher Nastić aus der Staatskasse Geld zum Drucke des „Finale" erhalten habe. Ich habe (N. W. Tagblatt 15. Juni) meine Behauptung gegen den „Glas Crnogorca" wiederholt; daraufhin hat das Hauptorgan Baron Aehrenthals („Fremdenblatt" vom 16. Juni) nicht nur mich, sondern das zweite Organ desselben Baron Aehrenthal dementiert.

Endlich ist Nastić aufgetreten („N. W. Tagblatt", 17. Juni). Dieses Auftreten charakterisiert den Mann; er leitet seine Zuschrift mit der Bemerkung ein, er müsse mich widerlegen, aber tatsächlich sagt er gegen die von mir vorgebrachten Tatsachen kein einziges Wort, sondern er polemisiert gegen die „Wr. Allg. Zeitung" und gegen den montenegrinischen Ministerpräsidenten. Er behauptet nämlich, er habe sich dem Fürsten Nikola selbst zur Verfügung gestellt (also nicht der montenegrinischen Polizei), er habe vom Fürsten aus dessen Privatschatulle (also nicht von der Polizei und auch nicht aus der Staatskasse) das Geld zur Herausgabe des Finale (mit dem Statut!) erhalten.

ist. Ich habe die genaue Kenntnis — ich unterstreiche: die genaue Kenntnis — von einer Unterredung und Beratung, die Baron Rauch mit Wekerle gehabt hat. Ich kann das Datum nennen, es war am 25. April 1908. Rauch hat — stellen Sie sich vor — den Ausnahmszustand im Lande proklamieren wollen. Wekerle war so klug und hat wenigstens das nicht zugelassen, sondern es wurde abgemacht, daß die Aktion gegen die Serben nach der Patriarchenwahl stattfinden soll. Und tatsächlich, meine Herren, die Patriarchenwahl hat (1. August) stattgefunden, das Nastić'sche „Finale“ mit dem Hauptargument des revolutionären Statuts ist (Ende Juli) erschienen und die Gefangennahme des Adam Pribičević ist am 7. August vorgenommen worden. Sie sehen, die am Ende April besprochene Aktion gegen die Serben hat nach Inszenierung des „Finale“ kalendermäßig genau begonnen*).

*) Dr. Friedjung behauptet in dem zu besprechenden Artikel, Nastić habe das Original des Statuts der kroatischen Regierung ausgeliefert. Wann, sagt Dr. Friedjung nicht. (Vgl. die p. 84 angemerkte Behauptung über die beiden Originalien.)

Ich will noch hinzufügen, daß am 21. Juli 1908 den Konferenzen zwischen Rauch, Wekerle und Jossippovich der Staatsanwalt Accurti zugezogen wurde. (Hört! Hört!) Selbstverständlich wurde dann der ganze Prozeß in der Weise weiter geführt, wie Sie es sehen.

Aber ich habe noch weitere Beweise, daß die Regierung in den Prozeß direkt eingegriffen und ihn inszeniert hat. Kaum daß Nastić sein „Finale" geschrieben hatte, hat ihn der Polizeidirektor von Agram, Sporčić, in Budapest — dort wurde das „Finale" herausgegeben — aufgesucht, ist mit Nastić nach Wien und dann nach Agram zur Zeugenaussage gefahren und unter diese Kuratel des Polizeipräsidenten Sporčić von Agram hat Nastić seine Aussagen im Prozesse (vom 11—14. August) vorgebracht.

Ich weiß ganz genau, daß Sporčić, der Polizeipräsident, eine Aussage des Nastić beanstandet und eine Korrektur derselben vom Untersuchungsrichter verlangt hat*).

*) Die Aussage des Nastić unter Polizeiassistenz ist überhaupt interessant: es wird das „Finale" von ihm als Ganzes und im einzelnen beschworen und in den

Wenn ich endlich noch darauf aufmerksam mache, daß Baron Rauch selbst sich Dokumente

---

Antworten auf 34 Fragen wiederholt. Nastić beschwert das „Finale", daß es als Ganzes und in seinen Teilen wahr sei. Interessant ist zu sehen, wie der Untersuchungsrichter die Nastić'sche Aussage, die mit dem Statut im Widerspruch ist, durch eine zweite Aussage, zwei Tage später korrigieren läßt (siehe Frage XVII und XXX). Auffallend ist auch, wie der Untersuchungsrichter nach dem Verhältnisse des genannten Hauptmannes Nenadović zum Hofe in Belgrad frägt: ich habe schon aufmerksam gemacht, daß die serbische Regierung das von Nastić betonte Verwandtschaftsverhältnis Nenadović' zum König dementiert hat. NB. Das Dementi war am 14. August in Agram zu lesen, denselben Tag läßt der Untersuchungsrichter Nastić unter Eid die unrichtige Behauptung eigens wiederholen! (siehe die XXXI. Frage der Nastićschen Aussage).

Schließlich erwähne ich noch, daß Nastić (die XV. Frage) unter Eid falsch ausgesagt hat, daß er den Kaufmann Bekić und den Studenten Živković nicht kenne; aber tags darauf erklärt er die beiden zu kennen. Er motiviert seine Korrektur wiederum falsch, er sei zu seiner Aussage durch eine Erklärung des Valerian Pribičević (im Sobobran) geführt worden: diese Erklärung ist aber schon am 7. August erschienen. In der Tat hat hier der Polizeipräsident Sporčić die Korrektur machen lassen!

Regierung und die mitentscheidenden magyarischen Kreise sehen die Schwächung der Serben und Kroaten gerne und darum verbreiten sie auch die Denunziationen auf Grund der falschen Dokumente, über die ich gleich etwas sagen werde.

VI.

9. Ich muß mich jedoch noch einer sehr unangenehmen und schweren Aufgabe kurz unterziehen, ich muß nämlich auf die angeblich dokumentarisch sichergestellten Behauptungen eingehen, die ein Historiker von europäischem Ruf in einem stark verbreiteten Blatte aufgestellt hat. Ich meine Herrn Dr. Friedjung. Ich muß auf seinen Artikel um so mehr eingehen, als er für seine Behauptungen auch die Autorität des Ministeriums des Äußern ins Feld führt.

Der Artikel des Dr. Friedjung bildet ein Glied einer journalistischen Artikelserie und journalistischer Anklagen in verschiedenen zu beachtenden Organen. In der „Österreichischen Rundschau“ war kurz vor der Proklamierung der Annexion unter dem Pseudonym Tvrtković ein Artikel, in welchem auf Grund offenbar

auch Nastićscher Angaben Behauptungen stehen, die später im „Finale“ und in der Agramer Anklageschrift zu finden sind. Ende Oktober (29.) war in der Danzerschen „Armeezeitung“ ein sehr geschickt zusammengestellter Artikel, der gegen Kossuth und seine Verbrüderung mit den Serben gerichtet war; hier wurde schon ein Dokument vorgebracht, welches auf Abgeordnete der serbo-kroatischen Koalition und ihre großserbischen Pläne ein schlechtes Licht werfen sollte. An demselben Tage hat die „Reichspost“ ebenfalls einen Artikel gebracht, in welchem ebenfalls gegen Kossuth zu Felde gezogen wurde; auch hier wurde das Dokument namhaft gemacht, durch welches vier Abgeordnete der serbo-kroatischen Koalition als von der serbischen Regierung bestochen hingestellt wurden. Herr Dr. Friedjung hat in seinem Artikel vom 24. März d. J. — der Artikel ist betitelt „Österreich-Ungarn und Serbien“ — dieses Dokument und noch mehrere nicht näher gekennzeichnete Dokumente angeführt, aus denen die Anklage der „Reichspost“ sich ergeben soll. Wenn Dr. Friedjung sich direkt und indirekt auf unser

Ministerium beruft, welches ja in den Dingen gewiß autoritativ ist, und wenn Dr. Friedjung eben behauptet, daß alles, was von der großserbischen Propaganda gesagt wird, wahr ist, so habe ich leider die Pflicht, auf eine so wichtige Autorität zu reagieren, um so mehr, als diese Angaben schon ein locus communis in der wissenschaftlichen Literatur zu werden beginnen.

Vor einigen Tagen ist eine Broschüre eines österreichischen Beamten, des Herrn v. Sachs, erschienen, betitelt: „Die Wahrheit über die serbische Frage und das Serbentum in Bosnien.“ Da finden Sie alles das, was der Agramer Staatsanwalt und Nastić' „Finale“ vorbringen. Zuerst habe eine großserbische „Privatpartei“ bestanden, seit dem Jahre 1903 habe aber König Peter und die serbische Regierung die Agitation geleitet und nun biete der Agramer Hochverratsprozeß ein „interessantes Zeugnis“. Herr v. Sachs war ein Beamter in der bosnischen Verwaltung, ein Mann, der auch auf Grund anderer Arbeiten als wissenschaftliche Autorität gilt — er bringt die Behauptungen Nastić' schon als historische, wissenschaftliche Wahrheit vor. Aus diesem

Grunde muß ich nolens volens auf Dr. Friedjung eingehen, weil er behauptet, daß sein Aufsatz auf Grund unanfechtbaren Aktenmaterials gearbeitet ist, daß er dabei ebenso sorgfältig und kritisch vorgegangen sei, wie bei der Benutzung irgendwelcher Dokumente in seinen historischen Werken, und daß darum sein Aufsatz die vollste historische Glaubwürdigkeit in Anspruch nehme.

Meine Herren! Ich kenne Herrn Dr. Friedjung aus seinen Arbeiten und habe — ich kann das mit Vergnügen konstatieren — von ihm manches gelernt. Ich kenne Herrn Dr. Friedjung auch persönlich und hege vor ihm die vollste Hochachtung. Ich stimme ihm zu, wenn er im Vorwort zu seinem neuesten Buche über Österreich sagt, daß der Historiker, der die Zeitgeschichte schreibt, parteilos und wahr sein muß auch in dem Falle, wenn er dem politischen und nationalen Gegner Stoff und Rüstzeug liefert. Mir, seinem Gegner — ich sage nolens volens — hat Herr Dr. Friedjung Stoff und Rüstzeug geliefert.

Herr Dr. Friedjung stellt als historische Tatsache fest, daß die Annexion nicht nur durch

die Vorgänge in der Türkei, speziell durch das Vorgehen der Jungtürken, sondern auch durch die Belgrader Geheimbundspolitik wenn nicht ganz bewerkstelligt, so doch beschleunigt wurde. Auf diese großserbische Geheimbundspolik übergehend sagt Dr. Friedjung über Nastić, daß er ein Mann sei, den man nicht einmal mit Handschuhen, eher mit der Feuerzange anfassen sollte. Er behauptet von ihm, daß er seine Freunde nicht nur an Montenegro verraten hat, sondern daß er auch von Rauch gezahlt wird. Das ist übrigens Sache des Dr. Friedjung. Er verurteilt den Mann, nimmt aber alle seine hier als unrichtig erwiesenen Darstellungen hin. Auch Dr. Friedjung glaubt, daß seit der Thronbesteigung des Königs Peter im Jahre 1903 Verschwörungen gegen Österreich-Ungarn beginnen; er übernimmt die ganze Legende vom „Slovenski Jug", er übernimmt das, was Nastić über die Bombenaffäre sagt, und sieht als Historiker in dem revolutionären Statut, über dessen Provenienz und Natur ich gesprochen habe, „eine aktenmäßige Aufdeckung" — heißt es wörtlich — der ganzen großserbischen Propaganda.

Dann bringt Herr Dr. Friedjung noch weiter vor, daß die serbo-kroatische Koalition von Belgrad betrieben wurde, er behauptet, daß die selbständige serbische Partei in beständiger Verbindung mit Belgrad sei, daß reiche Geldspenden an einflußreiche Persönlichkeiten der Serben in Südungarn und Kroatien geflossen seien; er erwähnt, daß es vier Abgeordnete des ungarischen Reichstages sind, die durch sein Dokument, nämlich den authentischen Bericht des Belgrader Sektionschefs Spalajkovich, graviert werden, er sagt ferner, daß der „Srbobran" und einige andere Blätter der großserbischen, von Belgrad bestochenen Bewegung zur Verfügung gestellt wurden. Endlich finden wir in dem Artikel auch Andeutungen über die serbenfreundliche Politik des Kossuth, worin er sich mit der „Reichspost" und der „Armeezeitung" im Einklang befindet.

Herr Dr. Friedjung hat die vier Abgeordneten nicht genannt, die durch den Sektionschef im Ministerium des Äußern, Spalajkovich, bestochen worden seien, aber die „Reichspost" hat nach dem Artikel des Dr. Friedjung einen neuen Artikel gebracht und darin die vier Männer ge-

nannt: Supilo, Lukinić, Pribičević, der Redakteur des „Srbobran“, und Potoćnjak.

Gegen Dr. Friedjung ist schon eine Doppelklage im Zuge; ich werde also vieles, was Gegenstand der Klage ist, hier nicht vorbringen, aber ich muß dasjenige doch zurückweisen, was meine Behauptungen zu widerlegen schiene. Vor allem: alles das, was Herr Dr. Friedjung aus Nastić anführt, ist nichtig, nämlich das, was er über den „Slovenski Jug“, über die Agitation der Dynastie in Österreich-Ungarn und über das Statut vorbringt. Das alles entfällt.

Zweitens: Jeder, der die Verhältnisse nur ein wenig kennt, sieht, daß Herr Dr. Friedjung im Detail ganz unrichtige Tatsachen vorbringt. So hat zum Beispiel nicht Adam Pribičević, wie er (übrigens in dem Artikel der Grazer Tagespost vom 9. März d. J.) behauptet, das Statut versendet. Über Supilo finden wir die Angabe, daß er ein Serbe ist; das ist nicht richtig, denn er ist ein Kroate und schon daraus sieht man, daß Dr. Friedjung keinen Einblick in die Verhältnisse hat. Dr. Friedjung glaubt weiters, daß das Organ des Supilo, der „Novi list“, von Serbien

aus bezahlt werde. Der „Novi List“ wird von 80 der reichsten Kroaten in Fiume unterstützt; dieses Konsortium von etwa 80 Männern ist, wie mir gesagt wird, minimal 80, vielleicht 100 Millionen stark — solche Männer werden sich nicht von Serbien bezahlen lassen. Der „Novi list“ hat gar keine Abonnenten in Belgrad, nur fünf, sechs Abonnenten unter den Serben in Kroatien; er soll also für etwas, was er gar nicht leistet, gezahlt werden!

Ebenso weiß ich, daß die „Sloboda“, die Dr. Friedjung anführt, von Dr. Popović und von einigen Abgeordneten, wenn es nötig ist, erhalten wird, aber von Serbien absolut kein Geld bekommt.

Besonders wird Svetozar Pribičević, auch als Redakteur des „Srbobran“ angegriffen; dieses Blatt wird als das schlechteste und bezahlteste Organ hingestellt. Der „Srbobran“ hat natürlich eine Geschichte, wie jedes ältere Blatt. Bis zum Jahre 1897 war Jovanović (aus Syrmien) Redakteur. Er war ein Kamerad des Pasić; sie haben beide zusammen studiert und vor dem Jahre 1897 können Sie über Pasić im „Srbobran“ freund-

lichere Notizen finden; aber der „Srbobran“ Pribičević’ schreibt gegen die Politik Pasić’. Vom Jahre 1897 bis September 1902 haben Kaufleute den „Srbobran“ herausgegeben; als im Jahre 1902 die serbischen Demonstrationen in Agram stattgefunden haben, wurde das Blatt dann bis zum 1. Jänner 1903 von der Regierung eingestellt. Im Jahre 1903 wurde von den Kaufleuten — das ist ja alles mit Dokumenten zu beweisen — Pribičević als Redakteur angestellt, weil er zu der serbo-kroatischen Jugend gehörte und darum den Kroaten angenehmer wäre. Auch der „Srbobran“ würde, wenn es nötig sein sollte, von reichen Leuten, wie dem Abgeordneten Medaković, einem Millionär usw., subventioniert. Ich habe in alle diese Dinge genaue Einsicht; man hat mir die finanzielle Geschichte der denunzierten Blätter dokumentarisch anvertraut, ich weiß von jedem Kreuzer aus der Geschichte aller dieser Blätter und ich kann eben nur soviel sagen, daß alles, was vorgebracht wurde, unrichtig ist.

Aber Herr Dr. Friedjung sieht auch nicht, daß die Verkettung dieser vier Abgeordneten

Pribičević, Supilo, Lukinić und Potočnjak rein politisch unrichtig und unmöglich ist. Pribičević, Supilo, Lukinić verkehren seit dem Jahre 1906 mit Potočnjak nicht mehr. Potočnjak ist von der Regierung Khuen-Hedervary her bekannt. Er ging 1906 mit der serbo-kroatischen Koalition und wollte, daß diese die Stellen in der Landesregierung okkupiere; seine politischen Freunde wollten das nicht, infolgedessen ist er mit seinen Kollegen aus der Koalition in Feindschaft geraten. Supilo war sein Gegenkandidat und hat ihn zum Falle gebracht, und Potočnjak geht jetzt mit Rauch und Frank. Die Leute verkehren gar nicht miteinander und nun wird behauptet, daß sie zusammen unter der Ägide des serbischen Sektionschefs einen Hochverratsakt abgefaßt haben. Es hätte auch keinen inneren Sinn: die Koalition ist ja zur Budapester Regierung und zu Kossuth wegen der Eisenbahnpragmatik in Opposition getreten; wie kann man gleichzeitig beweisen wollen, daß Kossuth und die kroatische Koalition an einer Leine ziehen?

Ich erkläre hier: Was Supilo, Pribičević und Lukinić anbelangt, lege ich meine beiden Hände

ins Feuer für diese Männer. (Bravo!*) Ich kenne ganz genau ihre Geschichte, und es ist geradezu lächerlich, wenn zum Beispiel Lukinić, in das Dokument gebracht wird. Das ist wahrscheinlich ein Druckfehler: der Schreiber meinte wohl Lorković, den Führer der Fortschrittspartei.

Nun zu den Dokumenten, welche Dr. Friedjung angeführt hat. Der Sektionschef Spalajković habe also mit diesen vier Abgeordneten einen Pakt geschlossen, habe ihnen nicht so viel geben können — 50.000 Franken oder so etwas — als sie verlangt haben; darum seien sie auf 12.000 Franken herabgegangen, für jeden also 3000 Franken. Als ich dies, der ich die Verhältnisse kenne, gelesen habe, wußte ich augenblicklich: Die ganze Geschichte ist ein Schwindel. Ich bin in Belgrad auch zum Minister des Äußern, Milovanović, gegangen und habe ihn gefragt, ob er tatsächlich einen so ungeschickten und dummen Sektionschef habe, der nach

*) Herr Potočnjak kenne ich nicht, aber es ist klar, daß er mit den drei genannten zusammen nicht konspiriert hat.

Ungarn hinübergeht und selbst Verhandlungen leitet? Mir hat der Minister Milovanović kategorisch erklärt, daß dieses Dokument, von dem Dr. Friedjung und einige Blätter sprechen, nicht existiert und nicht existiert hat; er selbst hat Spalajković interpelliert, ob er vielleicht in irgendeinem Privatbrief etwas geschrieben hätte, was man falsch deuten könnte. Dr. Spalajkovič behauptet, auch das habe er nicht getan, wie denn Dr. Spalajković auch schon in der „Neuen Freien Presse" die Existenz des Dokuments bestritten hat.

Übrigens handelt es sich mir nicht um Spalajković, ich bin nicht sein Advokat. Die Sache mit Dr. Friedjung und dem Ministerium des Äußern steht so: Dr. Friedjung behauptet, der Bericht des Sektionschefs Spalajković an sein Ministerium, das er in Händen habe, sei echt. Gut. Ich frage: Ist dieses Dokument auch wahr? Ist der Inhalt dieses Dokuments wahr? Wenn das Dokument echt ist, ist der Bericht des Spalajković selbst im Original vorhanden, dann ist dieses Dokument von unseren österreichischen Agenten im Ministerium in Belgrad ein-

fach gestohlen worden. (Abgeordneter Dr. Pernerstorfer: Oder es kann auch gekauft sein!) Ich meine ja gekauft.

Ich weiß, daß Dr. Friedjung nicht serbisch liest, ich weiß also nicht, wie er sich für die Echtheit des Schriftstückes einsetzen will. Vielleicht ist da nur eine Unterschrift des Spalajković, vielleicht ist das Dokument nur eine Photographie. Ich habe mich bei Photographen erkundigt, ob man Schriftstücke so zusammenstellen kann, daß man auf der Photographie die Zusammenlegung nicht erkennt, und man hat mir gesagt, man kann das so geschickt machen, daß eine solche zusammengelegte Photographie wie ein ursprünglich ganzes Dokument aussehen würde.

Das alles geht mich aber gar nichts an. Ich sage folgendes: Ganz gewiß ist der Inhalt des Dokuments falsch. Ich weiß, daß die angeführten Personen Dr. Spalajković gar nicht kennen, von ihm nicht bestochen worden sind usw. Wenn Herr Spalajković trotzdem einen solchen Bericht an seinen Minister geschrieben hat, der dann entwendet wurde, so bedeutet das, daß Spalaj-

ković einen falschen Bericht an seine Regierung gegeben hat, respektive, daß er sich diese 12.000 Franken angeeignet hat. (Heiterkeit.) Ich sage: Wenn! Das ist Sache des Herrn Spalajković, das soll sich das serbische Ministerium mit unserem Ministerium ausmachen, aber die serbo-kroatischen Abgeordneten geht das absolut nichts an.

Natürlich werden noch andere Dinge geltend gemacht, und zwar gegen den Abgeordneten Supilo, der besonders mit Pasić in Verbindung gebracht werden soll. Abgeordneter Supilo ist als Führer der Fiumaner Resolution und der neueren Politik vielen Herren höchst unangenehm; infolgedessen ist gegen ihn manches — wie behauptet wird — Dokumentarisches im Ministerium des Äußern zu finden.

Auch da ist Herr Frank beteiligt, der ist überall zu haben, wo etwas Unlauteres im Spiele ist. Im Organ des Herrn Frank war schon im Jahre 1905 unter dem Namen „Argus" der ganze Tratsch, der dokumentarisch im Ministerium des Äußern vorliegen soll, zu finden. (Ruf: Dahinter steckt ein Schwindler, Simeon Pierotić!)

Ja, Supilo hat das alles entlarvt. Supilo hat das Franksche Organ geklagt, Frank hat beigeben und konstatieren müssen, daß ihm die Dokumente, über die er spricht, nicht zur Verfügung stehen. Es gibt da einfach kein wahres Dokument. Aber kaum, daß Frank das erklärt hat, hat er später (1907) in einer Rede im Landtag erklärt — nach dem Prozeß mit Supilo — daß ein gewesener kroatischer Minister und ein aktiver österreichischer Minister ihm bewiesen haben, daß es mit Supilo doch nicht ganz im Reinen sei. Mit dem gewesenen kroatischen Minister hat Dr. Frank Tomasič gemeint und mit dem österreichischen Goluchowski.

Ich kenne den Inhalt des Dokuments, das über Supilo und seinen Belgrader Aufenthalt April 1905 in diffamierender Absicht verbreitet wurde und das auch der angeführte Minister Tomasić gehabt hat. Ich werde dem Prozeß Supilos und Genossen mit Dr. Friedjung nicht vorgreifen, aber ich mache Sie schon jetzt darauf aufmerksam, Sie werden die komischesten Sachen erfahren, wie Dokumente fabriziert werden, wie sogar ein Beamter des Ministeriums des Äußern

ein verlogenes Dokument fabrizieren kann und eine journalistische Prophezeiung macht, welche in Erfüllung gegangen ist und welche die Herren wahrscheinlich als Beweis für die Richtigkeit ihres Gewährsmannes ansehen.

Dr. Friedjung hat die Politik Baron Aehrenthals verteidigt und es ist ersichtlich, daß Dr. Friedjung vom Ministerium des Äußern informiert und instruiert worden ist. In einem Interview hat Dr. Friedjung geäußert: „Baron Aehrenthal weiß so gut wie ich, daß die Dokumente echt sind.“ Vielleicht hat Dr. Friedjung den Ausspruch anders getan, wie mir auch berichtet wurde — das geht mich nichts an. Tatsache ist, daß Dr. Friedjung vom Ministerium des Äußern instruiert wurde.

Nun, meine Herren, ich bin loyal genug, gegenüber dem Minister Aehrenthal hier zu konstatieren, daß einige dieser Dokumente von Goluchowski herrühren. Aber er ist bisher nicht kritisch vorgegangen und hat sich dieser falschen Dokumente nicht entledigt. Mit welchen Leuten unser Ministerium des Äußern da unten arbeitet, darüber könnte ich eine sehr lange Rede halten.

Ich könnte Ihnen viele Individuen charakterisieren, mit denen das Ministerium des Äußern da operiert.

Ich will Ihnen vorläufig nur einen Fall erzählen, der einen gewissen Milan Radivojević angeht. Dieser Milan Radivojević (er war Offizial der Finanzdirektion in Vukovar) ist zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt worden. Er hat neue Fälschungen begangen, das Offizierskleid ohne Recht angelegt und überhaupt viele Schwindeleien begangen. Er wurde festgenommen, aber über Intervention des Ministeriums des Äußern ist dieser Mann im November 1908 auf freien Fuß gesetzt worden. Das Ministerium des Äußern hat versprochen, seine Schulden zu zahlen. (Abgeordneter Dr. Redlich: Wo ist dieser Mann?) Jetzt, glaube ich, in Semlin.

Ich führe das nur deshalb an, weil ich sagen möchte, daß ich mir an Stelle Dr. Friedjungs ein Dokument, das mir das Ministerium des Äußern geben würde, wenigstens zweimal genau ansehen würde, bevor ich daran glaube. Würde man an Baron Aehrenthal das Ansinnen stellen, gegen den Agramer Prozeß im Interesse Öster-

reichs sein Veto einzulegen, so würde er gewiß auf die Schranken seiner Kompetenz sich berufen — darum führe ich den Fall Radivojević an, um derartige Kompetenzbedenken zu charakterisieren.

Dr. Wekerle hat sich schon aus der Sache zu ziehen gesucht. Er hat sich wenigstens über diese Dokumente und ihre Beweiskraft, wie aus einer Nachricht — ich glaube im „Pester Lloyd" — hervorgeht, skeptisch ausgesprochen.

Man muß sich gegen solche Dokumente in Kroatien und Ungarn skeptisch verhalten. Erinnern Sie sich, meine Herren, vor einigen Jahren hat ein Journalist die gefälschten Briefe Stroßmayers an die „Kölnische Zeitung" verkauft. Es kam dann zu einem öffentlichen Prozeß, natürlich hat das dem Manne nichts geschadet, er hat den Eisernen Kronen-Orden bekommen. (Heiterkeit.) Erinnern Sie sich auch an Professor Jagić im Jahre 1870. Professor Jagić ist auch ein Verräter, weil er die Politik, die damals nach dem Ausgleich mit Ungarn inauguriert wurde, nicht goutiert und das Land verlassen hat, wahrscheinlich zum Nutzen der Wissenschaft und

auch seines Vaterlandes. Aber das komischeste Präzedens finden Sie aus dem Jahre 1872. Damals war die Deákpartei mit Lonyay am Ruder. Hier haben Sie den schon erwähnten Auszug aus einer größeren Publikation: „Aus dem schwarzen Blatte einer nicht langen Vergangenheit.“ Unter Baron Rauch, dem Vater unseres Rauch, wurde eine panslawistische — damals noch nicht großserbische — geheime Verbindung konstruiert. Man hat einige „Promemoria“ um Geld fabriziert, wo auch wir Tschechen, Rieger und andere denunziert worden sind und man hätte ebenso wie jetzt einen Prozeß geführt, wenn eben die Sache nicht anrüchig geworden wäre; der Hauptfaiseur wurde durch die realen Gegenargumente des Bischofs Stroßmayer, erzählt man, gerührt und er hat die ganze Geschichte an das Tageslicht gebracht. (Heiterkeit.) Jedenfalls muß man höchst vorsichtig sein, wenn man auf Grund offizieller „Dokumente“ solche Anklagen lanciert und sogar als wissenschaftliche Anklagen lanciert, wie dies in diesem Falle geschehen ist. Dr. Friedjung zeigt in seiner Vorrede zum „Kampf um die Vorherrschaft Deutsch-

lands“ sehr gut, wie die österreichische Diplomatie an Aristokratismus leidet — der ganze Agramer Prozeß und die Bekämpfung unliebiger Politiker mittels gefälschter Dokumente ist — aristokratisch!

Ich bin mit meiner — ich möchte sagen — dokumentarischen Arbeit zu Ende. Ich glaube, meine Herren, den strikten, wo nötig, auch dokumentarischen Beweis erbracht zu haben, daß es keine großserbische Irredenta auf österreichischem, ungarischem und kroatischem Gebiete gegeben hat und gibt und daß dieser ganze Prozeß in Agram kein Hochverratsprozeß, sondern eine Schande der Justiz Ungarns und Kroatiens ist (lebhafte Zustimmung); und ich glaube, meine Herren, er fängt schon an, auch eine Schande Osterreichs zu sein. (Rufe: Ja wohl!)

VII.

10. Es erübrigt mir noch, in kurzen Zügen die Bedeutung des Agramer Prozesses geschichtlich und politisch zu beurteilen.

Durch die Annexion ist Österreich der größte südslawische Staat geworden. Ich bitte, sich die

statistischen Daten vor Augen zu halten und sich zu erinnern, daß es gering gerechnet neun Millionen Serbokroaten gibt, daß das ein Volk ist, welches geschlossen beisammen wohnt, aber leider unter neun verschiedenen staatlichen Administrationen und Verwaltungen zerstückelt ist. Es ist darum begreiflich, daß die Serben und Kroaten nach ihrer Einheit streben müssen und streben werden.

Von diesen 9 oder 10 Millionen sind sechs Millionen orthodox, 3 Millionen katholisch und $^3/_4$ Millionen sind Mohammedaner; also auch hier eine Zerstückelung, die es dem Volke nötig macht, die kirchlichen Gegensätze zu überbrücken. Von den österreichischen Serbokroaten ist beiläufig die Hälfte orthodox, die Hälfte katholisch; außerhalb Österreichs gibt es jetzt nur orthodoxe, die katholische Minorität ist unbeträchtlich.

Die Serben und Kroaten sind ein Volk; auch Fürst Liechtenstein hat unlängst betont — und ich bin froh, daß er es getan hat — daß die Serben und Kroaten ein Volk sind und sein sollen. Nun will man aber durch den Prozeß erreichen, daß diese Einheit gestört werde. Die

jüngere Generation, die gebildeten Schichten unter den Serben und Kroaten, werden selbstverständlich überall hier in Österreich und Ungarn und ebenso auch außerhalb Österreichs auf die nationale Einigung hinarbeiten. National, meine Herren, besagt nicht staatlich. Wenn die Deutschen in Österreich neben den Deutschen im Reiche hier im Staate Österreich sein können, warum könnten und sollten nicht in Österreich die Serben und Kroaten mit den Serben und Kroaten in einem anderen Staate sich national eins fühlen dürfen? Warum dürften sie nicht zu dieser kulturellen Nationaleinheit gemeinsam hinarbeiten? Die politisch so schädlichen katholisierenden Tendenzen des Erzbischofs Stadler und die verfehlte Politik in Kroatien wird diese Entwicklung nicht lange mehr aufhalten können.

Wir stehen durch die Annexion vor dieser großen Aufgabe des serbokroatischen Volkes: Wie will sich Österreich dazu stellen? Wie will sich Österreich zu dieser notwendigen und unabänderlichen nationalen Einigung des serbokroatischen Volkes stellen?

Mit der bisherigen Politik geht es nicht.

Wir sehen das an Bosnien und der Herzegowina. Warum sind die Bosnier und Herzegowiner unzufrieden, trotzdem man Millionen, ja Milliarden in das Land hineingesteckt hat? Mit technischen Mitteln der Kultur, mit Straßenbauten, Meliorationen und Tabakpflanzungen usw. kann man das Herz eines Volkes nicht gewinnen. Bosnien und Herzegowina wurde zu einem politischen China am Balkan gemacht, es herrschte eine Unfreiheit, daß sich das Volk politisch gar nicht bewegen und entwickeln konnte, und darum ist man dort der Annexion nicht sehr froh geworden. Sie haben es gesehen und man muß das vom österreichischen Standpunkt beklagen, als die Annexion proklamiert wurde, hat man trotz allen Versuchen keine große feierliche Stimmung in Bosnien und Herzegowina wahrgenommen. Meine Herren, das spricht deutlich genug für diejenigen, die sehen wollen.

Im Süden darf eben nicht ungarisch — magyarisch — geherrscht werden, man darf nicht die Politik treiben, die man bisher auch in Kroatien getrieben hat. Sie haben unlängst lesen können, wie der rumänische König nach dem

Besuch des deutschen Kronprinzen sich über Ungarn ausgesprochen hat: Eine intimere Angliederung Rumäniens an Österreich sei solange unmöglich, als die Magyaren ihre antirumänische Politik treiben werden. Meine Herren, das hat der König von Rumänien gesagt, ohne — wie er betonte — sich in die ungarischen Verhältnisse einzumischen. Und ganz so gilt das Gesagte von den Serben und Kroaten, es gilt von den Slowaken, die Magyaren begehen gegen die Nationalitäten politische Verbrechen. Ja, mit einer solchen Politik ist es unmöglich, die Slawen zu gewinnen (So ist es!), und wenn Österreich hier Wandel schaffen will, wenn man mit der Annexion, wie fort behauptet wird, etwas Neues, Großes schaffen will, so ist es vor allem nötig, daß die ungarische Krise — und ich spreche ja, wenn Sie es genau betrachten, eigentlich nur über die ungarische Krise — endlich einmal fundamental, und zwar in dem Sinne gelöst wird, wie es uns Österreichern, natürlich allen Österreichern, von Vorteil ist.

Die offiziöse Presse und die offiziellen Politiker haben die Annexion von Bosnien und der

Herzegowina als eine große weltgeschichtliche Tat hingestellt und für die Entwicklung Österreichs als neue Phase gedeutet. Ich kann mich in diese Auffassungsart nicht recht hineinfinden: mir ist jeder Tag, jeder Augenblick der Gegenwart das gros de l'avenir; Österreich-Ungarn steht jeden Tag vor seinem Probleme, wie es als Gesamtstaat neben und in der sich vollziehenden Organisation seiner Völker und Völkerteile organisch bestehen kann und soll. Das richtige Verhältnis zwischen Staat und Nation zu finden — so lautet das Problem Österreich-Ungarns, seitdem der Absolutismus prinzipiell und faktisch aufgegeben wird.

Österreich muß ein Reich werden — nicht eine Politik der Deutschen, nicht eine Politik der Magyaren, nicht eine Politik der Tschechen usf. darf getrieben werden, sondern wenn das Reich als Ganzes etwas Organisches sein will, so müssen wir Reichspolitik machen, aber nicht magyarische Vergewaltigungspolitik! (Beifall.) Und deshalb kann ich nur mit dem Bedauern schließen, daß die unlängst als „ritterliche Nation" der Magyaren .... (Zwischenrufe.)

(Abgeordneter Dr. Mühlwerth: Ich möchte wissen, wer im deutschen Volke den deutschen Kaiser ermächtigt, die Magyaren eine ritterliche Nation zu nennen!) Ich weiß das auch nicht, aber es gibt auch Raubritter! Vielleicht deshalb, weil Sie zwei Millionen Deutsche in Ungarn haben, die Sie den Magyaren opfern sollen!

In Kroatien ist die magyarische Vergewaltigung mit einer eigentümlichen Falschheit gepaart: Wekerle hat (Ende Jänner) auf eine Interpellation des Abgeordneten Polit die austrophile und die über die Grenze gravitierende politische Richtung der Südslawen gerügt. Die Südslawen wohnen eben auch außerhalb Österreichs, ihre nationale Einigung kann durch keine einseitig magyarische Politik auf die Länge der Zeit verhindert werden; daß die Südslawen auch reichstreu sein wollen, das wäre ganz in der Ordnung, nur müßte allerdings auch ein starkes und zielbewußtes — Reich vorhanden sein!

Soll es ein solches Reich geben, so muß ich den Wunsch aussprechen, daß wir Tschechen und Deutschen uns endlich verständigen. Meine Herren!

Aus alledem, was in Agram vorgeht, müßten wir Deutsche und Tschechen schon vor den Kopf gestoßen werden, wie notwendig es ist, daß die Tschechen und Deutschen sich endlich verständigen, wenn wir eine halbwegs großzügige Politik machen wollen; darum schließe ich mich den Ausführungen meines Freundes Dr. Pacak an, der für den Frieden zwischen uns gesprochen hat. Wenn man hüben und drüben sagt: es sei nicht zeitgemäß, so sage ich: es ist die höchste Zeit, daß wir endlich Räson, Staatsräson, annehmen, denn nur dann werden wir tatsächlich eine Politik am Balkan führen können, die nicht nur für die Slawen und einzelnen Nationen, sondern auch für Österreich von Vorteil sein wird — ich spreche vom Reichsstandpunkte.

Man spricht jetzt nach der Annexion, besonders in Wien, von einem großen politischen Erfolg. Ich will die Verdienste Baron Aehrenthals nicht verkleinern, obwohl man gerade an den Prinzipien seiner Annexionspolitik ein Schulbeispiel für den Satz aufstellen könnte, daß die Erfolge der Politik eigentlich nur das Korrigieren der gemachten Fehler ist. Doch lassen wir

die politische Philosophie beiseite, stellen wir uns lieber vor das südslawische Problem.

Der Balkan wird sich entweder unter der entscheidenden Führung der Türkei, Rußlands oder Österreichs weiter entwickeln, oder die Balkanstaaten werden selbst so stark sein und den Balkan dem Balkan revindizieren. Wann werden die Balkanstaaten so stark sein, wann wird der direkte Einfluß Österreichs und Rußlands auf dem Balkan auf das Maß gebracht werden, das diese Staaten den übrigen Staaten gegenüber ausüben?

Für die nächste Zukunft ist an eine solche Erstarkung der Balkanstaaten, ist auch an eine Erstarkung der Türkei nicht zu denken; praktisch ist die Frage, welcher Staat am Balkan der kräftigste sein wird; in Rücksicht auf die Slawen lautet die Frage: Bulgarien oder Serbien?

Nur einige Worte über Serbien.

Serbien (und Montenegro) haben eine eigentümliche historische Bedeutung für die Südslawen, vorerst am Balkan. Serbien und Montenegro haben die türkische Herrschaft nie anerkannt, sie haben speziell die türkische

Herrschaft über das serbische Volk nie anerkannt; wenn sich nun Österreich mit der Türkei allein über die Annexion der serbokroatischen Länder Bosniens und der Herzegowina verständigt, wenn Österreich die Herrschaft der Türkei einfach übernimmt, so können Serbien und Montenegro diese Zedierung nicht ohne weiteres anerkennen. Das europäische Mandat, nicht nur der Okkupation, sondern auch der Annexion wäre für Serbien und Montenegro rechtskräftiger.

Serbien hat überdies das natürliche Recht, sein wirtschaftliches Gedeihen durch einen Ausweg zum Meere zu versichern.

Österreich und die übrigen Staaten haben diese Rechte Serbiens und Montenegros anerkannt und darum zeitweile eine Vergrößerung des Territoriums zugelassen. Österreich hat 1870 durch Andrássy Serbien die Annexion von Bosnien und Herzegowina und von Altserbien angeboten; im Reichstädter Vertrag von 1876, so weit man über denselben urteilen kann, wurde Serbien ein Gebiet an der Drina vorbehalten, Österreich sollte nicht das ganze Bosnien und

die Herzegowina erhalten. Der Friede zu St. Stefano sicherte Serbien und Bosnien serbische Gebiete.

Damit ist der Beweis erhracht, daß Österreich selbst, ebenso wie die übrigen Staaten, das historische und natürliche Recht Serbiens auf Gebietsvergrößerung anerkannt haben; es ist darum nicht richtig, wenn jetzt der Annexion von Bosnien und der Herzegowina durch Österreich von einem Teil der österreichischen Publizistik eine so absolute politische Bedeutung zugesprochen wird. Nicht nur Rußland, sondern auch Frankreich und England haben die Ansprüche Serbiens bis in die letzte Zeit unterstützt.

Man muß alle diese Tatsachen sich vor Augen halten, wenn man Serbien gegenüber gerecht werden will und wenn man die sog. großserbische Idee und die serbische Propaganda dieser Idee im Zusammenhang mit der ganzen Balkanentwicklung begreifen will. Ich fürchte keinen patriotischen Index und suche die Verhältnisse so darzustellen, wie dieselben faktisch sind — übrigens sind die Annexionspatrioten schon etwas abgekühlt, seit ihnen die Finanzminister die Rechnung präsentieren.

Österreich und seine Diplomatie hat sich in Serbien nicht immer klug genug und genug taktvoll benommen. Ich kann zum Beispiel nicht begreifen, warum Graf Forgách (1907) die serbische Schulgeographie beanstandet, weil in ihr Bosnien und Herzegowina serbische Länder genannt werden und weil von fremden Regierungen über das serbische Volk gesprochen wird. Wenn die Agramer Anklage so kleinlich ist, so ist das eher begreiflich*).

Diese politische magyarische Philologie geht so weit, daß zum Beispiel wissenschaftliche Arbeiten (die Geschichtswerke von Prof. Stanojević) für Österreich-Ungarn konfisziert werden, weil sie historische Tatsachen enthalten, die in deutschen Arbeiten schon lange und oft gedruckt sind. Und ähnliche Kleinlichkeiten kann man Serbien gegenüber auch auf wirtschaftlichem Gebiete konstatieren. Das ist magyarische, nicht österreichische Reichspolitik!

Ich lasse mich nicht darauf ein, die zu-

*) In diesen serbischen Schulbüchern wird doch auch das slawische Bulgarien als fremder Staat genannt, weil es über einen Teil der Serben herrscht.

künftige Entwicklung des Balkans zeichnen zu wollen; nur so viel wollte ich sagen, daß Österreich als der größte südslawische Staat seiner Balkanpolitik eine andere Richtung geben muß, daß es die Südslawen für sich zu gewinnen, trachten muß. Das bedeutet allerdings die ungarische Krise lösen wollen.

Wenn auf die günstigen Erfolge der Bundestreue seitens Deutschland hingewiesen wird, so habe ich nichts dagegen; aber den Wunsch dürfen und müssen wir, die wir ein starkes Österreich haben wollen, aussprechen, daß sich Österreich eben auf seine wahre Kraft besinne — auf die Kraft der Völker! Österreich darf keine Politik der Rassen- und Völkeraristokratie führen, Österreich muß sich endlich im Innern und nach außen demokratisieren, Österreichs politische Schwäche ist der veraltete, kurzsichtige Aristokratismus und seine Diplomatie. Deutschland, das hat unlängst der Börsen-Kurier mit anständiger Offenheit gesagt, wird in Serbien seine eigenen wirtschaftlichen Interessen sehr energisch verfolgen. Das ist ganz in der Ordnung; auch wir wünschen, daß Österreich in

Serbien und am Balkan die österreichischen Interessen energisch verfolge, nicht aber die Interessen einer sozialen und nationalen Clique . . . .

Meine Herren! Auf einem wichtigen Teilgebiete des ungarischen Staates, in einem Lande, wo die herrschende Rasse sich seit 1848 als die größte Freiheitsnation hinstellt, kommt ein solcher Hochverratsprozeß vor. Ich bitte: ein Hochverratsprozeß! Der Begriff existiert ja unter modern denkenden, konstitutionell und parlamentarisch denkenden Politikern eigentlich gar nicht mehr. In einem modernen Staat, mit seiner Freizügigkeit, der den Bürgern erlaubt, auszuwandern, in einem Staat, in dem es nicht in erster Reihe auf das regner, sondern auf das gouverner ankommt, in einem Staat, der wirtschaftliche, kulturelle Aufgaben zu leisten hat, in einer Zeit, wo der Evolutionsgedanke die Politik ergreift, kommt man auf ungarischem und kroatischem Gebiete mit einem solchen Hochverratsprozeß!

Ich schließe ab. Ich glaube das, was ich beweisen wollte, bewiesen zu haben, vielleicht habe ich auch indirekt einen Beitrag zur Kulturgeschichte unseres größeren Vaterlandes gegeben.

Ich habe mich, meine Herren, an Tatsachen gehalten; ich habe nicht alles vorgebracht, was ich weiß, daß es mir aber möglich war, einige wichtige Tatsachen vorzubringen, verdanke ich einigen Männern in hoher politischer Stellung. Es gibt hüben und drüben Männer genug, die sehen, daß der Karren verfahren ist und die einen Ausweg zu finden trachten. Ich danke allen denjenigen, die mir ermöglicht haben, dieses Material Ihnen hier vorzubringen.

Stellen Sie sich vor, meine Herren, es sollen 53 Galgen errichtet werden! 53 Galgen! Das ist eine traurige Reihe, die aus Agram über Budapest nach Wien reichen kann. Noch hier können wir ein solches Wahrzeichen asiatischer Kultur aufstellen; ich weiß nicht, wo man den letzten Galgen aufrichten wollte, ob auf dem Ballplatz oder vielleicht vor der bosnisch-herzegowinischen Wache, aber ich bitte Sie, meine Herren, lassen Sie ihn nicht aufrichten vor diesem unserem Parlament. Ohne Bild gesprochen: ich hoffe, es wird keinen Abgeordneten, keine Partei in diesem Hause geben, die auch nur indirekt für dieses Schandmal der Kultur und

Politik, für diesen sogenannten Hochverratsprozeß stimmen werden. (Beifall und Händeklatschen. — Redner wird beglückwünscht.)

Meine Herren!*) Ich glaube, als Resultat der heutigen Verhandlung unseres Dringlichkeitsantrages sagen zu dürfen, daß in merito keine einzige Stimme sich für den sogenannten Hochverratsprozeß vernehmen ließ. Im Gegenteil, es haben auch diejenigen, welche formelle Bedenken vorgebracht haben, eigentlich gegen den Prozeß gesprochen.

Ich war sehr neugierig, was die Regierung sagen wird. Nun, der Herr Minister Bienerth hat sich eigentlich auf geschickte Weise aus der Schlinge gezogen; seine Kompetenzbedenken sind schon durch unseren Präsidenten Dr. Pattai vorweggenommen worden. Dasselbe gilt auch für Dr. Sylvester, Marckhl und andere. Dr. Sylvester hat sich nicht einmal die Mühe genommen, das Petitum meines Antrages genau zu lesen. Er hat geglaubt, ich hätte irgendwelche neue Beweise verlangt. Ich habe aber nichts anderes verlangt, als daß im bosnischen Ausschuß die

*) Von hier ab das Schlußwort nach den Reden der übrigen Abgeordneten.

vorgebrachten Beweise über die Abfallsbewegung geprüft werden und jedenfalls hat ein Ausschuß das Recht, eine Belehrung, sei es von welchem Ministerium immer, zu verlangen.

Der Herr Kollege Mayr hat mir eine kleine Vorlesung über den Hochverrat gehalten. Ich habe den Eindruck, seine Partei ist durch den unrichtigen Artikel der „Reichspost", allerdings auf höheren Wunsch, festgerannt und weiß nicht, wie sie sich nun in der Sache stellen soll. An demselben Tage machen die Anhänger Dr. Luegers einen Ausflug zu den Südslawen und gleichzeitig stimmen sie hier gegen dieselben. Das „Vaterland" hat gestern oder vorgestern einen von seinem Standpunkte sehr richtigen Artikel über die Legitimität gebracht und den Herren eigentlich eine Vorlesung gehalten, wie sie sich nicht sogleich mit den Hochverrätern, den Jungtürken, und mit der Absetzung des legitimen Padischah zufriedengeben sollten. Ich konstatiere nur — und Kollege Němec hat das zum Teil vorweggenommen — daß Baron Aehrenthal selbst als erster mit dem jungtürkischen Komitee verhandelt und derart selbst die Legi-

timität nicht beachtet hat. Und doch so viel Lärm gegen den vermeintlichen Hochverrat in Agram!

Ich bedaure, daß die freisinnigen Deutschen sich hinter formellen Bedenken verschanzen. Es ist mir um so lieber, daß ich wenigstens einen Deutschen nennen kann, meinen Kollegen Redlich, mit dem ich manchmal nicht übereinstimmen kann, der sich diesmal der sachlichen Argumentation nicht entziehen konnte.

Es ist nicht nur die Humanität, die ich für unseren Antrag geltend gemacht habe, ich glaube, Ihnen bewiesen zu haben, daß wir in einem Momente, wo wir über die Annexionsfrage, über die bosnische Agrarbank sprechen, hier ein eminent österreichisches Problem, ja ich kann sagen, das österreichische Problem überhaupt besprechen und ich begreife darum nicht, wie man sich in einem Augenblick, wo wir uns für Österreich, für den Reichsgedanken, eine größere Zukunft auf dem Balkan wünschen, hinter so unwichtigen formellen Bedenken verstecken kann.

Ich bitte, für unseren Dringlichkeitsantrag zu stimmen. (Lebhafter Beifall.)



Der

Agramer Hochverratsprozess

und die

Annexion von Bosnien und Herzegowina

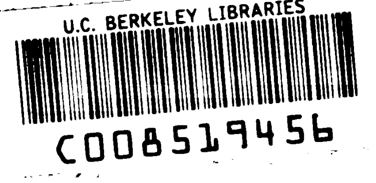
von

Professor Dr. TH. G. MASARYK
Reichsratsabgeordneter

Zweite, ergänzte Auflage

Verlagsbuchhandlung Carl Konegen
(Ernst Stülpnagel)




U.C. BERKELEY LIBRARIES
C008519456